



60. Jahrgang  
Quell Verlag  
Postfach 10 38 52  
70033 Stuttgart

7/97

---

Therapie als Heilsweg

---

---

Vereinigungskirche im Wandel

---

---

Kein Erdrutsch bei den  
sogenannten Sekten

---

---

Lourdes auf Krankenschein?

---

---

---

---

Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen

---

## INHALT

### IM BLICKPUNKT

- MICHAEL NÜCHTERN  
**Therapie als Heilsweg** 193

### BERICHTE

- REINHART HUMMEL  
**Vereinigungskirche  
im Wandel** 205

- HANSJÖRG HEMMINGER  
**Kein Erdbeben bei den  
sogenannten Sekten** 210

### INFORMATIONEN

- GESELLSCHAFT  
Protest der Freikirchen 213  
VI. Nürnberger Forum 214  
Tagung 215  
Gesundheitsfaktor Religiosität 215  
Lourdes auf Krankenschein? 217
- SCIENTOLOGY  
Der Staat ist gefordert 218  
Scientology verfassungsfeindlich? 218
- IN EIGENER SACHE  
Das Referenten-Team in Berlin  
ist komplett 218

- EVANGELIKALE  
Arbeit der „Berliner Initiative“  
beendet 219

- UNIVERSELLES LEBEN  
Gutachten 219

- WELTWEITE KIRCHE GOTTES  
Worldwide Church of God  
in National Association of  
Evangelicals aufgenommen 220

### STICHWORT

- Reiki 221

### IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. *Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).* Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Reinhard Hempelmann und Carmen Schäfer (verantwortlich), Pfarrer Dr. Ulrich Dehn, Pfarrer Dr. Andreas Fincke, Pfarrer Dr. Michael Nüchtern, Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert. *Anschritt:* Auguststraße 80, 10117 Berlin, Telefon 030 / 28395-211, Fax 030 / 28395-212, Internet: <http://www.ekd.de/ezw/>. – e-Mail EZW @ compuserve.com – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, Telefon 0711 / 60100-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Furtbachstraße 12A, 70178 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon 0711 / 60100-66, Telefax 0711 / 60100-76. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 11 vom 1.1.1997. – *Bezugspreis:* jährlich DM 58,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 5,- zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

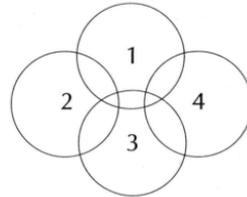
Michael Nüchtern

## Therapie als Heilsweg

Wer ein Rechtsproblem hat, wendet sich an einen Rechtsanwalt. Wer Steuern sparen möchte, geht zum Steuerberater. Die Bestimmung des Problems ist in beiden Fällen identisch mit dem Einfall der helfenden Adresse. Dies ist zunehmend anders bei gesundheitlichen Störungen und Beeinträchtigungen des Wohlbefindens. Hier scheint die Koppelung zwischen Problemwahrnehmung und dem Wissen um den zuständigen Helfer so nicht mehr zu bestehen. Es gibt einen breiten Bereich von Gesundheitsproblemen, wo sich nicht ein Königsweg, sondern eine Fülle von Pfaden zu eröffnen scheinen. Natürlich: Für die, die sich den Arm brechen, gibt es nur einen Weg. Aber wenn es sich nicht um akute Krankheiten, sondern um chronische Leiden, Befindensstörungen und auch schwerste Krankheiten handelt, werden die Präferenzen unklar. Es kann, darf und muß gewählt werden. Was gibt es nicht alles für Therapien: Bachblüten und Urschrei, Homöopathie und Tanzen, Reinkarnationstherapie und Akupunktur, Schamanismus und Hexerei, Kinesiologie und Aromatherapie, Frischzellen und Ayurveda... Zwar hat es immer eine gewisse Pluralität der Umgangsformen mit Gesundheit und Krankheit gegeben, aber der Eindruck dürfte richtig sein, daß heute die Vielfalt in der therapeutischen Landschaft besonders groß ist.

### Die therapeutische Landschaft

Sehr vereinfacht lassen sich vier große, unterschiedliche Regionen in der therapeutischen Landschaft identifizieren:



1. Die Einübung alltäglichen gesunden Verhaltens: sich den Reizen von Licht, Luft und Wasser im rechten Maß aussetzen, richtig zu atmen und sich zu bewegen, sich vernünftig zu ernähren, in biologischen Rhythmen, also in der Abfolge von Schlafen und Wachen, Streß und Muße, zu leben; den Körper zu pflegen, auf Sozial- und Sexualverhalten zu achten. Gesundheitsverhalten wird durch Erziehung und Sozialisation vermittelt, jeder bekommt ein Gespür dafür durch unmittelbare Erfahrung des Wohltuenden und Nichtzutraglichen im Verlauf seines Lebens. Heute wird „gesundes Leben“ verstärkt auch von keineswegs nur therapeutischen Berufsgruppen und Einrichtungen *professionell* und gezielt in den unterschiedlichsten Verpackungen angeboten. Fastenkuren, Jogging, Zeitmanagement- und Entspan-

nungskurse sind aktuelle Beispiele dieser Wachstumsregion, in der zu einem guten Teil, erheblich transformiert, die alte Diätetik fortlebt.

2. Der Hausarzt alter Schule verbindet die erste Region mit der zweiten, dem Bereich der Medizin, auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Hier werden Krankheiten wissenschaftlich überprüfbar diagnostiziert und therapiert.

3. In einer weiteren Region sind die vielfältigen Ergänzungen und Erweiterungen wissenschaftlicher Medizin durch alte fremdländische Medizinsysteme oder neuere Verfahren aus besonderen Erkenntnisquellen anzusiedeln. Faszinationen und Einzelerfahrungen lassen Patienten und auch Ärzte ergänzend Wege zur Heilung bei chinesischer, homöopathischer, indischer, afrikanischer oder anderer Therapie suchen. Durch den internationalen Informationsaustausch wird in den westlichen Wohlstandsgesellschaften kulturell Fremdes wie Kolonialware angeeignet und Ungleichzeitiges gleichzeitig.

4. Die Ergänzung kann so weit gehen, daß wissenschaftliche Medizin durch andere Methoden, meist magischer Art, bewußt ersetzt wird. In dieser vierten Region kann manches aus der ersten auftauchen, wenn etwa behauptet wird, alle Krankheiten ließen sich durch Auswahl der Ernährung, durch bestimmte Körperübungen usw. verhindern oder heilen.

Das Wachstum der Region 2 machen der Fortschritt, Spezialisierung und Verfeinerung wissenschaftlichen Erkennens und therapeutischer Technik plausibel. Der Bedeutungsgewinn der anderen Regionen verlangt nach besonderen Erklärungen. Es erscheint dazu sinnvoll, sich ein Angebot zu vergegenwärtigen.

Im Programm einer „Gesundheits- und Lebensschule“ in Passau heißt es: „Alle

Menschen sind vollkommen, ganz und heil. Das ist unsere Natur! Das Natürliche in uns ist immer schon da! Worum es uns geht, ist, das Unnatürliche sichtbar und bewußt zu machen, damit es sich wandeln kann. Der wichtigste Schritt, den wir in unserer Arbeit anbieten, ist: Die Lösung unserer Identifizierung mit unseren Problemen. Sich verwirklichen heißt: zur eigenen Natürlichkeit finden! Unter aller Not, allen Konflikten und Verwirrungen ist Freude, Zufriedenheit und Liebe – bei jedem – ohne Ausnahme – immer! Herzlich willkommen in der Gesundheits- und Lebensschule!“ Angeboten werden von einer Heilpraktikerin öffentliche Vorträge und Kurse zum Thema „Wege zum Glück!“, „Die Wunde der Ungeliebten!“, „Gesünder durch weniger Eiweiß!“, Astrologie, Reinkarnationstherapie, Dynamische Meditation und Orientalischer Frauentanz.

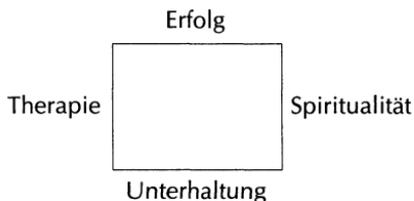
Angebote wie diese gehören zu unserer Alltagskultur wie McDonald und der ICE. Man spricht von einer „Therapie-szene“. Etwa 2,8 Millionen Exemplare beträgt die Auflagenhöhe von Zeitschriften dieses Marktsegments, etwa 18 Milliarden DM werden allein im esoterischen Segment der Therapieszene schätzungsweise umgesetzt (Focus 16/96). Die Szene, die insgesamt zu den Bereichen 1, 3 und 4 der therapeutischen Landschaft gehört, ist ebenso bunt wie vielfältig und scheint sich gegen eine systematische Ordnung zu sperren. Drei Merkmale fallen allerdings auf:

– Die Angebote verheißen Ziele von großer Akzeptanz. Angesprochen werden Erlebniszustände wie Glück, Harmonie, Erfolg, Entspannung. Sie nehmen elementare Wünsche und Sehnsüchte auf, etwas Besonderes zu erleben und zu erfahren, sich selbst zu entfalten, eigene Macht und Fähigkeiten zu steigern

und in einem Sinnzusammenhang geborgen zu sein.

– Die Methoden sind vielfältig. Kaum eine Therapierichtung, eine fernöstliche Weisheit tritt rein und ungemischt auf. Alles, was in irgendeiner Weise therapeutisch wirken kann, vom Töpfern bis zum Tanzen und Träumen, wird als Mittel und Methode oder – wie man lieber sagt – als „Weg“ angeboten. Methoden und Ziele stehen kaum in einem objektiven Zusammenhang, sondern in einem Verhältnis individueller Erfahrung: „Man kann es nicht beschreiben und erklären, man muß es erleben“.

– In der Therapieszene ist zusammengewachsen, was sonst getrennt ist: Psychotherapie/Medizin, Religiöses und auch Unterhaltung. Alle Angebote lassen sich irgendwo in einem Viereck aus diesen Begriffen verorten: Therapie, Erfolg, Spiritualität und Unterhaltung.



Die Szene bringt Bewegung in die therapeutische Landschaft. Diese vergrößert sich sozusagen in der Breite und in der Tiefe. Was vorher nicht gezielt therapeutisch war (malen, meditieren und tanzen z. B.), erscheint als professionelle Therapie. Ziele, die weit über die Beseitigung spezifischer Störungen hinausgehen (Harmonieerlebnisse und Lebenssinn), kommen als Erfolgsversprechen von Therapien oder – wie aus rechtlichen Gründen gesagt wird – Trainings vor. Drei Fragen ergeben sich:

1. Wie läßt sich *kulturhistorisch und -soziologisch* nachzeichnen, daß sich solch

ein Markt der Therapie- und Lebenshilfeangebote entwickelt hat? (1.1 – 1.5)

2. Wie sind die Angebote *ethisch*, unter dem Gesichtspunkt der Anbietermoral und der Verbraucherberatung einzuschätzen? (2.1 – 2.2)

3. Wie kann die Situation *theologisch* begriffen werden? (3.1 – 3.3)

### 1.1 Hauptsache: gesund

Gesundheit ist die Bedingung zweier, durchaus verschiedener, aber hochrangiger Fähigkeiten in unserer Kultur: der Leistungsfähigkeit und der Genußfähigkeit. Auf die hundertprozentige Leistungsfähigkeit der Beschäftigten baut die moderne Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Genußfähigkeit gibt individuellen Lebenssinn und sichert Umsätze durch kräftigen Konsum.

Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Genußfähigkeit waren als Werte relativiert, solange „das Leben der Güter höchstes nicht“ war. Die Sozialwissenschaftlerin Marianne Gronemeyer hat in ihrer Studie mit dem bezeichnenden Titel „Das Leben als letzte Gelegenheit“<sup>1</sup> zeigen können, wie mit der Neuzeit, spätestens seit dem 17. Jahrhundert, alle das Leben relativierenden Vorstellungen an Einfluß verlieren. Die Macht religiöser Jenseitsvorstellungen, die das irdische Leben zu einem Vorspiel machten, schwand. Der Horizont wird auf das eigene Leben und die eigene Vitalität eingeschränkt.

In der Hochschätzung von Vitalität zeigt sich die Macht eines säkularen Empfindens. Nicht nur die Erhaltung, sondern die Entwicklung und Erweiterung des Lebens wird zur bestimmenden Perspektive. Es gibt in vielen Bereichen einen Zwang – wenn nicht zur Vitalität, so doch wenigstens zum Gesundausssehen: strahlend, schlank und durchgejoggt, koste es, was es wolle. Gesundheit,

schreibt die Soziologin Elisabeth Beck-Gernsheim, sei geradezu zu einem neuen „Gott“ geworden<sup>2</sup>.

## **1.2 Die Weite des Krankheitsbegriffs: Folgen der Erfolgsgeschichte der Medizin**

An dieser Entwicklung ist die naturwissenschaftliche Medizin nicht unbeteiligt. Von ihren Anfängen her ist sie mit der Vorstellung verbunden, daß Gesundheit „machbar“ sei. Damit ist die Erwartung gemeint, daß durch die immer größere Steigerung des Wissens und der Technik immer mehr Macht gewonnen wird, die die Beseitigung von Krankheit und so die Herstellung ursprünglicher Gesundheit erlaubt. Immer genaueres Wissen über die Abläufe in der „Maschine Mensch“ und immer präzisere Apparate zum Eingriff in den Organismus werden eines Tages – so die Erwartung – alle Krankheiten besiegen und schließlich auch den Tod beherrschen lassen. Genomanalyse und Gentechnik sind neue Methoden, die diesen Traum vollständig herstellbarer Gesundheit fördern. Freilich ging auch die Sterilisierung und schließliche Tötung „erbkranker“ Menschen letztlich auf die Utopie herstellbarer Gesundheit durch die Eliminierung des Kranken im Volkskörper zurück.

Die Geschichte der Medizin ist durchaus – auf einer Ebene – eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen. Krankheiten, an denen unsere Großeltern gestorben sind, sind heute heilbar; diagnostische Apparate sind präziser, therapeutische Eingriffe schonender geworden. Doch nicht nur das: Für immer mehr Lebensphänomene sind Medizin und Therapie zuständig geworden: für Schlaflosigkeit, Schönheit, Schuldfähigkeit, Traurigkeit, Altern, Lern-, Liebes-, Lebensschwierigkeiten und Nöte jeder Art, ebenso für Arbeits-

fähigkeit, Vergünstigungen wegen Behinderungen u. a. m. Für all dies suchen Menschen die Ärzte oder Apotheker auf. Parallel mit der Erweiterung des Kompetenzbereichs der Medizin hat sich konsequenterweise auch der Krankheitsbegriff ausgeweitet. Er bezieht – mit gewissem Recht – psychische, soziale und geistige Faktoren mit ein. Dies begrenzt zunächst nicht die Erwartung an die Medizin, sondern erweitert sie. Iwan Illich hat in diesem Kontext von einer großangelegten Medizinalisierung von Lebensphänomenen gesprochen. Der Pädagoge Dieter Lenzen zeigt, wie aus sozialen und kulturellen Ursachen heraus „Krankheiten“ als solche „erfunden“ werden. Plötzlich werden Auffälligkeiten wie Zahnstellung oder Nasengrößen, Bauchumfänge oder Glatzen als Krankheiten gewertet, behandelt und bezahlt. Dem Totalanspruch der Medizin entspricht die Totalerwartung an die Medizin, Nöte beurteilen, beheben und Schäden heilen zu können. Therapierbarkeit wird nicht nur zu einer Lebens- und Weltperspektive neben anderen, sondern zur alles beherrschenden Vorstellung.

Berühmt-berüchtigt ist die WHO-Definition von Gesundheit als einem vollkommenen geistigen, psychischen und seelischen Wohlbefinden. Mit der Berücksichtigung psychischer und sozialer Faktoren kann einerseits die Zuständigkeit der Medizin ins Soziale, Psychologische, Pädagogische wachsen, andererseits stehen aber in diesen Feldern Fachleute, Professionen und Erfahrungen bereit, die für sich dann auch therapeutische Zuständigkeit und Wirksamkeit – mit Recht – beanspruchen können. Wenn Krankheit entscheidend psychisch und sozial definiert wird, können oder müssen doch auch die in diesen Bereichen tätigen Berufsgruppen als Therapeuten angesehen werden bzw. so auf-

treten. Wenn Gesundheit eine Frage „sozialer Leistungsfähigkeit“ ist, dann ist unmittelbar einleuchtend, daß für dieses Ziel nicht nur Ärzte hilfreich bereitstehen. So ergibt sich – geradezu paradox – aus der Erfolgsgeschichte der Medizin, daß eine Fülle anderer Professionen und Institutionen therapeutisch verstanden werden können. Mit dem Begriff Therapie übernehmen sie auch den therapeutischen Anspruch auf die Beseitigung aller Übel und Nöte. Den Halbrott in Weiß beerben die Halbgötter der Psychoszene in Jeans und weitem Seidenhemd.

### **1.3 Das Unbehagen an der Schulmedizin und die Verheißungen alternativer Therapien**

Enttäuschung von Totalerwartungen führt oft nicht zu einer realistischen Prüfung der Ziele, sondern zur Übertragung der Erwartungen auf neue Retter. Unbehagen an der naturwissenschaftlichen Medizin findet unter Patienten und auch Ärzten immer größere Zustimmung. Es macht sich regelmäßig an bestimmten Defiziterfahrungen fest:

- a) Die Medizin analysiere die Krankheit abstrakt, Ärzte ohne Gesicht hätten den konkreten Menschen aus den Augen verloren. Seine ganzheitlichen Bedürfnisse kämen nicht zum Tragen. Der Technik trockener Ton befriedigt nicht.
- b) Defiziterfahrungen mit der Schulmedizin können auch mangelnde Therapieerfolge sein. Leiden werde nicht gelindert, sondern durch immer neue Untersuchungen bei immer anderen Spezialisten eher vergrößert. Es gebe chronische Krankheiten, bei denen das Reparaturkonzept der naturwissenschaftlichen Medizin versage.
- c) Angetrieben wird die Suche nach neuen, anderen Therapien durch den

begreiflichen Wunsch, es möge doch noch ganz andere Methoden und Wege zur Gesundheit geben. Nicht allein schwere Krankheit, sondern auch der Wunsch nach Selbstbestimmung in Sachen Gesundheit gegen das Diktat der Mediziner können im Hintergrund stehen. Statt der Entfremdung von der eigenen Körperlichkeit durch Maschinen und abstrakte Meßwerte wird leibhaftiges Erfahren und Erleben gesucht.

d) Defiziterfahrungen mit der Schulmedizin können schließlich darauf beruhen, daß die Schulmedizin die Frage nach dem Lebensbezug und dem Sinn der Krankheit nicht beantworten kann. Sie gibt dem Umgang des Kranken mit seiner Krankheit und seinem Bedürfnis nach lebensgeschichtlicher Erklärung und Verarbeitung des Krankseins keinen anderen Hinweis, als an die Wirksamkeit ihrer Therapien zu glauben. Aber genügt das – und was geschieht, wenn die Therapien nicht wirken?

Bedürfnisse wecken Angebote. Daher lassen sich aus diesen vier genannten Defiziterfahrungen mit der Schulmedizin wie aus einem Negativ die Versprechen oder zumindest Angebote ablesen, die alternative Therapien machen und denen sie auf dem Markt ihre Attraktivität verdanken:

- a) Sie wollen der Kränkung der Reduktion des kranken Menschen auf seine Krankheit dadurch begegnen, daß sie versprechen und auch zur Erfahrung bringen, hier werde von Therapeuten individuell auf die Person des Kranken eingegangen (Individualitätsverheißung).
- b) Wo Grenzen der Schulmedizin sind, bieten sie durch ein Mehr an Therapie andere und neue Möglichkeiten der Heilung an (Therapiefortschrittsverheißung).
- c) Der Suche nach neuen Wegen kommen sie mit dem Angebot neuer Erfahrungen entgegen. Die Therapien spre-

chen alle Sinne an, sie geben etwas zu spüren und zu fühlen, zu sehen und zu riechen (Erlebnisverheißung).

d) Wo die Sinn- und Lebensfragen bewegen, bieten sie Lebens- und Leidensdeutungen an (Sinnverheißung). Sie offerieren eine „Schau“ der Welt und des Lebens und nicht nur Diagnose und Tabletten für eine Krankheit.

Die berechtigte Kritik an der naturwissenschaftlich-technischen Medizin fragt nicht, was realistische Ziele von professioneller Therapie sein können, sondern welche anderen Therapien vielleicht die großen alten und auch neue Ziele erreichbar machen.

#### **1.4 Der Zwang zur Individualisierung und die Sehnsucht nach Sinn**

Es wäre zu wenig, wollte man die Veränderungen der Therapieszene nur mit einem Unbehagen an der technischen Medizin erklären. Sie wird von tieferen Quellen gespeist. Meine These ist: Das Aufkommen und die Attraktivität einer erweiterten, neuen Therapieszene ist mitbedingt durch einen umfassenden Kulturprozeß, den man Individualisierung nennen kann. Individualisierung heißt: Menschen gestalten ihr eigenes Leben nicht mehr in vorgegebenen Bahnen und Gewißheiten, sondern wollen und müssen es als Projekt begreifen.

Ulrich Beck<sup>3</sup> erkennt in der modernen Individualisierung drei Schritte:

- „Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und -bindungen im Sinne traditionaler Herrschafts- und Versorgungszusammenhänge ...
- Verlust von traditionellen Sicherheiten im Hinblick auf Handlungswissen, Glauben und leitende Normen ... und
  - womit die Bedeutung des Begriffes gleichsam in ihr Gegenteil verkehrt wird -

- eine neue Art der sozialen Einbindung“.

Beides – Ausgleich für den Verlust vorgegebener Ordnungen und Gewißheiten und eine neue Art sozialer Einbindung und Gemeinschaft – bietet die Therapieszene ihren Teilnehmern. Die Einbindung ist dabei manchmal eher verborgen. Sichtbar ist das Pathos der Emanzipation. In der „Wissenschaftlichen Zeitung über parapsychologische/esoterische Erkenntnisse – Die andere Realität“ (Ausgabe 2/1993, S. 8) lesen wir:

„Es ist wunderbar, daß es endlich wieder die Vielfalt der Möglichkeiten gibt. Daß es christliche Kirchen, Zenmeditation, Tarot, Astrologie, I-Ging, daß es Wunderheiler, Geistheiler, Heilpraktiker, Ärzte, Psychotherapeuten und alternative Therapeuten gibt. ... Es ist das Recht jedes Menschen, sein Heil auf seine ganz individuelle Art zu suchen und zu finden. Niemand kann entscheiden, wo und wie der einzelne sein Heil finden kann. ... Doch das Entscheidende bei jeder Heilung ist die innere Einstellung dessen, der sein Heil sucht.“ Interessant ist, wie in diesem Zitat religiöse nahtlos in therapeutische Formeln übergehen! „Ich such mir meine Therapie selber!“ – lautet das neue Motto.

#### **1.5 Die Zunahme von Kontingenzerfahrungen**

Durch den Bezug auf die Sinnfragen wird die therapeutische Landschaft nicht nur weiter und größer, die therapeutischen Angebote gehen sozusagen auch mehr in die Tiefe. Sie nehmen auf vielfältige Entfremdungserfahrungen Bezug. Deswegen enthalten alle oben zitierten Angebote gewissermaßen Codeworte für unentfremdetes Leben, heile Welt: Natur, Mitte, Selbst, schöpferisches Potential, einfach... Die Suche nach Therapie

ist Hunger nach besonderen Erlebnissen und Erfahrungen, sie geschieht aus Sehnsucht nach anderem, danach, daß es doch noch mehr als den Alltag geben müsse.

Solange der Alltag planmäßig verläuft, wird die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht gestellt. Diese Frage meldet sich erst in der Erfahrung der Erschütterung der Alltagswelt. Es scheint, daß Situationen, durch die der Alltag bedroht ist, heute, wenn nicht häufiger, so doch nachhaltiger erlebt werden als früher. Je unbefriedigender oder krisenhafter der Alltag erlebt wird, desto mehr entsteht Sehnsucht nach einem die Fülle der Einzelerfahrungen überwölbenden und integrierenden neuen und eigenen Sinnhorizont für mein Leben. Dieser ist nicht mehr allgemein vorgegeben. Er muß von den einzelnen – wie auch immer und wo auch immer – gefunden oder übernommen werden. Sicherheit und Gewißheit werden gesucht durch innere Erfahrungen, persönliche Erlebnisse. Hierfür steht ein breiter Markt der Hilfen und Helfer bereit. Der Therapiebereich bietet Bewältigung an für individuelle Krisen in einer Zeit totaler Krisenerfahrung. Die Therapieszene gibt sich als Schnellstraße für das Projekt des eigenen Lebens – mit dem dort Angebotenen kann ich mich endlich voll entfalten und individuell entwickeln – wie auch als Ambulanz für die Opfer, die das hohe Ziel des eigenen Lebens mit ihrem Alltag in einer entfremdeten Welt und Natur nicht zusammenbekommen. Der moderne Individualisierungsprozeß mit seinem heimlichen Zwang zur positiven Selbstentfaltung dirigiert hart und verborgen die sanften Melodien der Psychoszene, von deren zauberischen Klängen gerade die angelockt werden, die Alternativen zur Lebenswirklichkeit der Moderne ersehen. Man kann überspitzt sagen: Die

Therapieszene ist die Heilung, aber ein Stück weit auch die Krankheit, die sie zu heilen vorgibt. Sie propagiert eine Norm, um dann deren Erfüllung zu versprechen: die Norm des „ganzen“, voll entfalteten, positiven Lebens, das Leid und Negativität weit hinter sich lassen kann und gelassen hat. So ist es kein Wunder, daß die Angebote der Therapieszene durchwoben sind mit esoterischen, magischen und religiösen Vorstellungen. Sie vermitteln sehr häufig direkt oder indirekt eine „Schau“ des Lebens und der Welt, die sonst nicht mehr selbstverständlich ist. Und sie müssen das auch tun, weil sie auf die genannten Defiziterfahrungen Bezug nehmen. Zum Teil übernimmt die Therapieszene religiöse Funktionen.

Diese fünf Gründe:

- die Hochschätzung von Vitalität und Gesundheit,
  - die Unklarheiten in bezug auf den Gesundheits- und Krankheitsbegriff,
  - das Unbehagen an der Wissenschaft, Technik und Schulmedizin,
  - der Zwang zur Individualisierung und
  - die Sehnsucht nach Sinn bei einer Zunahme von Kontingenzerfahrungen
- bringen es mit sich, daß besonders die Bereiche der Ergänzungen oder Erweiterungen der naturwissenschaftlichen Medizin, die Ersetzungen naturwissenschaftlichen Umgangs mit Gesundheit und Krankheit sowie der Bereich der Körper- und Lebensschulung ausgesprochene Wachstumsgebiete sind. Therapie – verstanden als evolutive Verbesserung und qualitative Steigerung von Leben und Lebensmöglichkeiten – wird hier zum Schlüsselbegriff für das Verständnis von Leben überhaupt. Leben erscheint dabei immer weniger schlicht gegeben, sondern zur Gestaltung und Veränderung aufgegeben. In diesem Sinne hat eine Therapie nicht nur möglicherweise

eine Weltanschauung, sondern *Therapie selbst* kann zu einer Weltanschauung werden. Diese *Weltanschauung* schaut freilich nicht mehr die Welt an, sondern das einzelne Ich und dessen Möglichkeiten. Wird in der naturwissenschaftlichen Medizin der Körper als verbesserungsfähige Maschine betrachtet, so in anderen Therapien das Ich als erlebnissteigerungsfähige Einheit.

Der Entwicklungsgedanke mit seinem Impuls zur Qualitätssteigerung und -verbesserung ist nicht falsch. Er kann christlich im Sinne des Schöpfungsauftrags und ethisch im Sinne von Verantwortung begründet und geschätzt werden. Es wäre fatal, ihn aufzugeben. Doch wo Licht ist, gibt es auch Schatten. Problematisch wird das evolutive Denken da, wo es sich absolut setzt und die Balance zwischen dem Aufgegebensein und dem Gegebenen des Lebens nicht mehr gewahrt ist. Dann hat das Leben an sich nicht mehr Würde und Wert, sondern nur noch, sofern es verbesserungs- und erlebnissteigerungsfähig ist. Ein Euthanasiedenken kann als der dunkle Bruder der Entwicklungsweltanschauung Einfluß gewinnen.

## 2. Anbietermoral und Verbraucherberatung

Oft sind es daher weniger sachliche Gründe, sondern „Erlebnisgründe“<sup>4</sup>, die die Auswahl unter den vielen Angeboten der Psycho- und Therapieszene steuern: Die Faszination durch eine „Therapie“, aber auch durch eine Therapeutin oder einen bestimmten Therapeuten. Das liegt einmal daran, daß wir alle oft mehr gefühlsgelenkt als verstandesgeleitet handeln, mehr unserem Bauch, als unserem Kopf folgen. Erlebnisgründe schieben sich aber auch deswegen in den Vordergrund, weil Wissenschaft und

Technik in vieler Hinsicht entzaubert sind und scheinbar gegen jedes wissenschaftliche Gutachten ein Gegengutachten gestellt werden kann. Der Laie weiß nicht, was er tun und wem er glauben soll. Angesichts solcher Verunsicherung, die durch den Beipackzettel jedes Medikaments gesteigert wird, halten sich viele in einem subjektivistischen Fundamentalismus an das, was sie unmittelbar spüren. Was ich selbst empfinde, gibt mir Sicherheit. Gibt es das?

Besserung, Gesundung, Heilung geschehen teils durch geplante, zielgerichtete therapeutische Eingriffe, teils durch spontane Verläufe oder durch Nebenwirkungen aus dem Alltag; manchmal mehr durch das unspezifische Setting eines Eingriffs als durch den Eingriff selbst, mehr durch die Droge Arzt als durch die Drogen des Arztes. Allein die sog. Placebos können in 30 bis 40% aller Fälle erfolgreich sein. Macht man sich dies klar, so muß man vorsichtig sein, vom geglückten Einzelfall einer therapeutischen Maßnahme auf die grundsätzliche Wirksamkeit dieser Maßnahme zu schließen. Gesundung und Besserung können sich sehr wohl *unter* und *bei* einer Therapie ereignen, ohne daß sie *durch* die Therapie geschehen. Verantwortliche Therapeuten wissen das und geben das auch zu erkennen.

### 2.1 Aufklärungs- und Zustimmungspflicht

Die in der Therapieszene verwendeten Methoden können in zweierlei Hinsicht problematisch sein. Es gibt Methoden, die sind nicht wirksam. Leidenden Menschen wird durch die Angebote der alternativen Therapieszene dann wirkliche Hilfe verweigert. Es gibt aber auch Methoden, die äußerst eingreifend sind, weil sie z. B. über Suggestionen das Un-

terbewußtsein berühren. Es können Ängste und Verstörungen ausgelöst werden. Alles, was Wirkungen hat, hat auch Nebenwirkungen. Hier ist zu fordern, daß bei wirksamen, eingreifenden, vielleicht nicht den Körper, wohl aber die Seele verletzenden Methoden der Aufklärungs- und Zustimmungspflicht Genüge getan wird. Eingreifende therapeutische Methoden gehören aus Gründen des Verbraucherschutzes nur in die Hände von Fachleuten. Ein Skalpell in der Hand eines Chirurgen ist ein hilfreiches Instrument, in der Hand eines Dilettanten aber höchst gefährlich. Das gilt für Trance, Hypnose u. a. nicht weniger.

## **2.2 Ganzheitlichkeit kann totalitistisch werden**

Wenn unsere These über die Gründe der Ausweitung des Therapiebereichs richtig sind, dann geht es auf Teilen des Therapiemarkts nicht nur um Gesundheit und Krankheit im engeren Sinne, sondern potentiell auch um Lebenssinn. Gerade in diesem großen Anspruch liegt der Reiz und das Verlockende, aber zugleich das Problematische der Angebote.

Nicht mehr die Behebung eines Defizits infolge einer bestimmten Krankheit, sondern die Harmonisierung, Entwicklung, Transformation des ganzen Menschen, die Reifung des Inneren, Glück und Befriedigung sind die eher verschwommenen Ziele. Wenn Angebote solche utopischen Ziele wie Glück und Harmonie verheißen, können sie durchaus gefährlich sein. Sie bedrohen um ungewisser Ziele willen die Gewißheiten des gegebenen, alltäglichen Lebens. Das verheißene Glück und die verheißenen Therapieerfolge rechtfertigen scheinbar nicht nur immense Kosten, sondern unter Umständen auch umfas-

sende Lebenskontrolle und Lebensänderungen.

Wenn der Therapeut einer Schule mit utopischen Zielsetzungen angehört, wird er alle Ratsuchenden sofort auch als therapiebedürftig einschätzen und diese werden sich angesichts der Verheißung der Therapie als therapiebedürftig erleben (H. Hemminger). Die Chancen, jemals „gesund“ zu werden, sind in einer solchen Therapierichtung gering. Die Therapie kann zur außeralltäglichen Lebenswelt werden, die Patienten verlieren ihre Bodenhaftung. Nicht ein utopisches Heilsversprechen, sondern ein begrenztes, realistisches und überprüfbares Angebot ist demgegenüber ein entscheidendes Merkmal vertrauenswürdiger Therapie. Nicht nur im Politischen, sondern auch im Individuellen gilt: Wer in der Immanenz erreichen will, was der Transzendenz vorbehalten ist, wird der Würde und der Freiheit des Menschen Gewalt antun.

Man sieht: die Stärke der Ersetzungen und Erweiterungen der naturwissenschaftlichen Medizin, ihre Ausrichtung auf Ganzheit, ist zugleich ihr Problem. Wenn immer mehr Bereiche des Lebensvollzugs in die Kompetenz eines Trainers oder Therapeuten fallen, besteht die Gefahr der Abhängigkeit und der Schädigung, weil der Therapeut oder Trainer für die Vielfalt der Lebensbereiche keine Kompetenz hat. Erlebniszustände wie Glück und Zufriedenheit sind zwar kurzfristig durch Suggestion und Autosuggestion herstellbar, aber ihrem Wesen nach Nebenwirkungen, Ergebnisse gelungenen Lebensalltags und nie direkt durch Techniken „machbar“. Hierin liegt das weltanschauliche Problem des Therapiemarktes: Es wird etwas in einen Machbarkeitszusammenhang eingeordnet, was sich zwar bei Seminaren, Workshops ergeben kann, aber nicht durch

sie „machbar“ und noch weniger „kaufbar“ ist. Gegenüber einer Erweiterung der Lebensprobleme, für die Therapeuten, Berater und Trainer eine Kompetenz beanspruchen, wäre demgegenüber eine strikte Begrenzung zu empfehlen. Eine Kunst der Unterscheidung wäre einzuüben, die sich von der Frage leiten läßt, was denn realistisch das Ziel von Therapie sein kann. Nicht eine irgendwie erweiterte Therapie und Heilkunst, sondern eine ethisch begrenzte Medizin scheint mir heute das Gebot der Stunde. Es ist von großer Weisheit, wenn für die möglicherweise sehr generellen Ziele aus dem Bereich 1 (s. o.) eigentlich mehrere Professionen, gerade auch Laien und vor allem die Person des Betroffenen selber kompetent und verantwortlich sind. Professionalisierung, wo es um so umfassende Ziele wie Lebenlernen geht, birgt die Gefahr der Klientisierung und der Abhängigkeit.

### **3. Therapie als Teil- oder Totalziel: Heilung und Heil**

Die quantitative und qualitative Ausweitung des Therapiebereichs und seine Vermischung mit Erlebnis und Religion bringt nicht von selbst mehr Gesundheit, sie bringt als Nebenwirkung neue Risiken und Gefahren. Was tun? Vielleicht hilft zunächst die schlichte Wahrnehmung, daß Gesundheit und Lebenssinn nicht technisch herzustellen, nicht machbar sind. Das Risiko des Lebens läßt sich nicht in vollständige Sicherheit verwandeln. Endlichkeit und Fragmentarität gehören zum Leben dazu, Krankheit und Sterben sind Teil des Lebens. Das ist kein wissenschaftlicher, sondern ein religiöser Satz. „Du bist auf Erden und Gott ist im Himmel“, heißt es beim Prediger Salomo (5,1).

### **3.1 Das Menschenbild**

Entscheidend dürfte sein, wie in der Therapie die Leiblichkeit des Menschen gesehen wird. Herrscht ein Machbarkeitsglaube, der die Endlichkeit und Begrenztheit des Menschen ausblendet? Gibt es eine prinzipielle Abwertung von Leiden, Schmerz und Behinderung als grundsätzlich vermeidbar, „böse“ oder „selbstverschuldet“, so daß Erfahrungen von der Würde des Leidens ausgeschlossen werden?

Ein Hinweis, welches Menschenbild in einer Therapie erkennbar ist, gibt die in den Angeboten verwendete Sprache. Hier tauchen heute gerne Begriffe wie „Potential“, „Energiezentrum“, „Tankstelle“ u. a. auf. (Es ist interessant, daß die deutsche Wiedergabe der fernöstlichen Begriffe Ki/Chi mit „Energie“ erst in dem Moment einsetzt, als man in Europa die Ölkrise erlebte. Vorher übersetzte man dieselben Begriffe mit „Atem“, „Spiritus“, „Äther“ u. a.) Sprache ist selten zufällig. In ihr kommt heraus, wie wir die Welt ansehen. In vielen Therapieangeboten werden natürliche Bilder mit technischen Begriffen gemischt. Akkus werden aufgeladen, Energien getankt. Die Welt erscheint als Ressource für das Ich. Das Ich steht im Mittelpunkt. Dieses Menschenbild ist auch sonst in unserer Kultur allgegenwärtig. Die oder der einzelne wird in seiner Entwicklungs- und Aneignungsmöglichkeit als grenzenlos gedacht. Das Menschenbild ist ausgesprochen vitalitäts-, weniger sozialitätsorientiert. Wenn der Akku leer ist, hilft Aufladung. In der Gedanken- und Bilderwelt der christlichen Religion herrschen demgegenüber personale Vorstellungen und Bilder vor. Wir müssen uns nur überlegen, wie der Sachverhalt des „leeren Akkus“ in der Sprache etwa der Psalmen ausgedrückt würde. Wenn

ein Mensch am Boden liegt, dann hilft ihm hier, daß ihn einer ansieht, ihm aufhilft und ihn tröstet.

### 3.2 Heilung und Heil

Theologie und Religion wissen um die Unterscheidung von Heilung<sup>5</sup> und Heil. Heil kann sein, wo keine Heilung ist. Heilung kann sein, wo kein Heil ist. Heil ist – manchmal unter dem Gegenteil – verborgen, Heilung ist stets vorzeigbar. Heil ist eine besondere Beziehungsrealität, Heilung eine allgemeine Möglichkeit. Heilung ist also potentiell ubiquitär (Ch. Grundmann), überall möglich, Heil hingegen nicht überall, aber in bestimmter Beziehung real. Heilung ist aktiv machbar, Heil passiv erfahrbar. Durch Heilung wird der Patient ein Aktient, gegenüber dem Heil ist selbst der Aktivste „Patient“. Die Erfahrung von Heil unterbricht alltägliche Erfahrungen, Heilung verbessert und steigert sie. Heilung gehört – christlich verstanden – in den Bereich der Schöpfung, wo Menschen Mitarbeiter Gottes sind, Heil gehört in den Bereich der Erlösung, die noch aussteht und sich in der Schöpfungswirklichkeit nur gleichnishaft und gebrochen zur Erfahrung bringt.

Bei aller Differenz ist Heilung gleichwohl verweisungs- und gleichnisfähig<sup>6</sup> in bezug auf Heil, weil Heilung stets auch ein Widerfahrnis ist und sich personaler Beziehung mitverdankt. Auch wenn das Heil in der Immanenz nicht vollendet sein kann, ist es doch abbildbar in immanenten Erfahrungen. Wenn Heilung zum Kreis der Schöpfungserfahrungen und -möglichkeiten gehört, Heil aber gerade nicht, so ist der Schöpfer eben doch kein anderer als der Erlöser. Heilung und Heil verhalten sich wie das zu unterscheidende Werk des Schöpfers und des Erlösers.

Der Gedanke der Unverfügbarkeit des Heils hat ethische Konsequenzen: er schützt Würde und Freiheit des Menschen. Durch ihn wird erinnert, daß ein Mensch für den andern nicht Objekt sein kann und soll, daß einer den andern getrost sein lassen kann, darf und soll.

### 3.3 Religion als Schutzmacht

Religion thematisiert die Erfahrung, daß Lebensmöglichkeiten verweigert und versagt werden: Ich verfüge nicht über mein Leben, ich kann nicht alles, ich bin auf Erden und nicht im Himmel. Die religiöse Grunderfahrung ist aber andererseits, daß jeder Mensch mehr ist, als in seinen eigenen überschaubaren Möglichkeiten beschlossen liegt. Überraschend und ungeplant kann es immer wieder zur Erfahrung erweiterten und neuerschlossenen Lebens kommen – im bezug auf schöpfungsmäßige Heilung wie endgültiges Heil. Solch erfülltes Leben ist nicht selbstverständlich. Die Weisheit der Religiosität ist das Wissen, daß unentfremdetes Leben nicht herstellbar und nicht käuflich ist, aber sehr wohl erfahrbar – immer wieder, auch in der Therapie, aber nie nur bei einer Therapieschule oder einem Therapieangebot. Das Glück fällt zu. Die religiöse Sprache würde nicht von Zufall, sondern von Gnade und Segen sprechen. Religion ist der Raum für die Wahrnehmungen des Zufälligen. Sie drückt diese Erfahrungen in Riten und Festen der Freude wie der Klage und des Schmerzes aus. Anders ausgedrückt: Religion ist der Raum für die Wahrnehmung und Annahme der Endlichkeit des Menschen und schützt damit vor den Überforderungen und Normen der Ganzheitlichkeit und des Vollkommenseinmüssens. Christliche Theologie und Kirchen sollten nie nur negativ auf die Therapie-

szene reagieren, sondern ausbreiten, was sie stattdessen anzubieten haben. Es ist ein Menschen-, Lebens- und Gottesbild, das sich der Meditation der Dreieinigkeit Gottes verdankt. Im Horizont des Glaubens und des Bekenntnisses zu Gott dem Schöpfer geht es um beides: die Annahme und Entwicklung menschlicher Fähigkeiten und Gesundheit. Gottes Schöpfermacht stiftet Leben in Beziehungen, sie erfüllt sich nicht in der triumphalen vermeintlichen Geistfülle oder Vitalität eines mächtigen Ich. Sie macht einen Menschen „ganz“, indem sie ihn seiner Ergänzungsbedürftigkeit innewerden und ihn Ergänzung erfahren läßt. Der „ganze“ Mensch ist nach der biblischen Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1) nicht der einzelne Mensch, sondern der einzelne und seine Ergänzung(en): der Mensch, dem durch Therapien geholfen werden kann und soll! Endlichkeit und Bedürftigkeit des Menschen sind im Horizont christlicher Anthropologie keine Unvollkommenheit des Menschen und als solche etwas Negatives und stets zu Überwindendes. Sie sind noch weniger etwas Uneigentliches und bloßer Schein, die durch „richtiges“ Denken oder Anschluß an die richtigen Energiezentren verschwinden können. Sie sind etwas, worin sich des Menschen Würde ausdrücken kann, die ihm von Gott her zukommt. Wenn gerade der leidende, und nicht der gesunde und kräftige, der unvollendete und gescheiterte Jesus als zu Gott erhöht geglaubt wird, dann kann der höchste Sinn menschlichen Daseins nicht in der Vollendung irdischer Fähigkeiten und langen Lebens liegen, dann kann das Vergebliche einen Glanz und das Fragment einen Sinn haben. Motive christlicher Religion machen das gegebene Leben stark, sie sind Schutzmacht gegenüber den Zwängen des immer nur aufgegebenen Lebens.

Gerade deswegen geben sie kein Leben auf. Sie sprechen dem Leben gut zu und wollen es nicht ständig besser machen. Religion ist keine absichtsvolle Therapie, aber kann durchaus gerade deswegen therapeutisch wirken. Das Ja steht über dem Nein und zeigt gerade so im Effekt, nicht in der Absicht manchmal auch eine verändernde Kraft. Auch „Psychologie Heute“ (Heft 6, 1997) hat die Gesundheitswirkungen von Religion entdeckt. Wird ernst genommen, daß in der Krankheit und im Leiden eine Kraft „mächtig“ werden kann, so wird gerade von dieser biblischen Motivlinie aus nach einem menschlichen Umgang mit Kranken und der Bewältigung von Negativität, Fragmentarität und Krankheit zu fragen sein. Sie ist ein Werk des Heiligen Geistes, der Gottes Schöpfermacht heilend zur Erfahrung bringt und des Heils in Krankheit und Leiden gewiß macht. Es kann ungesund sein, Gesundheit und Selbstvervollkommnung zu einer Heilerwartung und Therapie zu einem Heilsweg zu machen. Die Nebenwirkungen einer kräftigen Relativierung dieser Ziele tun dann vielleicht gerade der Gesundheit und dem Leben gut, weil sie mäßigen. Im rechten Maß sah die alte Medizin die Gesundheit. Und von Johann Peter Hebel stammt der schöne Satz: „Da ich gewöhnt bin, die halbe Gesundheit für die ganze zu halten, so habe ich, gottlob, nichts zu klagen“.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Marianne Gronemeyer, Das Leben als letzte Gelegenheit, Darmstadt 1993.
- <sup>2</sup> Universitas 1993, S. 855 ff.
- <sup>3</sup> Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt 1986, S. 206.
- <sup>4</sup> Zur Erlebnisorientierung in der Therapieszene: M. Nüchtern, Medizin, Magie, Moral, Therapie und Weltanschauung, Mainz/Stuttgart 1995.
- <sup>5</sup> Zum Heilungsbegriff vgl. M. Nüchtern, Medizin, Magie, Moral, Stuttgart 1995, S. 121 ff; Ders., Was heilen kann, Göttingen 1994.
- <sup>6</sup> Vgl. M. Nüchtern, Medizin, Magie, Moral, S. 114 ff.

Reinhard Hummel, Stuttgart

## Vereinigungskirche im Wandel

**Im Dezember 1996 erschien die Broschüre „Die Mun-Bewegung“ des Bundesministeriums für Familie u. a., das bereits im Januar d. J. ein Heft über „Die Scientology-Organisation“ veröffentlicht hatte. Die Mun-Bewegung hat inzwischen Klage gegen das als Herausgeber zeichnende Bundesverwaltungsamt erhoben. Insbesondere geht es um Aussagen über die innere Autoritätsstruktur des weltweit arbeitenden Konzerns und über die Stellung des Gründers und unangefochtenen Leiters Mun San-Myong. Reinhard Hummel unterzieht die o. g. Broschüre einer kritischen Analyse, z. B. was die Verwendung veralteten Materials betrifft.**

Bei der Auseinandersetzung mit neureligiösen Bewegungen kann es einem gehen wie dem Hasen mit dem Igel: Kaum glaubt man, ihn gefaßt zu haben, ist er schon wieder anderswo. Ein Beispiel dafür ist die Broschüre des Bundesfamilienministeriums von 1996 über die „Mun-Bewegung“. Daß S. M. Moon, der Gründer der Vereinigungskirche, auch die politische Herrschaft anstrebt, wird da mit einer Äußerung aus einer Schrift von 1974 belegt. Auch andere Belege, z. B. aus dem Fraser-Bericht von 1978, stammen aus den siebziger Jahren. Manches aus jener Zeit mag durchaus noch gültig sein, aber längst nicht alles.

### Ein neues Gelöbnis

Die Broschüre zitiert in einem Kasten in vollem Wortlaut das „Gelöbnis“ in einer Form, die seit 1995 aus dem Verkehr gezogen und durch eine andere ersetzt worden ist. Vor 1995 wurde im Anschluß an das Gelöbnis („The Pledge“) das Familiengelöbnis („Family Pledge“) gesprochen. Darin wurde gelobt, „daß wir unsere Position bewahren durch verantwortliche Taten und indem wir die

Gesetze der Familie und die Traditionen, die vom Himmel eingesetzt sind, einhalten“. Seit 1995 sind beide, das Gelöbnis und das Familiengelöbnis, durch einen neuen Text ersetzt worden, der auch „Familiengelöbnis“ heißt. Jetzt wird, mit einmaligem (statt, wie früher, dreimaligem) Verbeugen, gelobt:

„Wir, als Familie, gegründet auf wahre Liebe, geloben“,

– „unsere wahre Heimat zu finden, und das ursprüngliche Schöpfungsideal, das Reich Gottes auf Erden und im Himmel, zu errichten“,

– „Gott und den Wahren Eltern Herzenswiderung, um als Familie den Kosmos zu repräsentieren und sein Mittelpunkt zu werden“ sowie „unsere Aufgaben als treue Söhne und Töchter in der Familie, als Patrioten unseres Landes, als Heilige in der Welt und als wahre Söhne und Töchter des Himmels und der Erde zu erfüllen“,

– „die Vier Großen Herzensbereiche, sowie die Souveränität der Drei Generationen und die Tradition der Wahren Königlichen Familie zu verwirklichen“,

– „das Schöpfungsideal Gottes, die kosmische Familie, zu schaffen, und die

Welt der Freiheit, des Friedens und des Glücks zu verwirklichen“,

– „den Prozeß der Vereinigung der himmlischen Welt als Subjekt mit der irdischen Welt als Objekt stetig voranzubringen“,

– „als Stellvertreter Gottes und der Wahren Eltern ... eine Familie zu werden, die die Gunst des Himmels erwirkt und den himmlischen Segen weitergibt“,

– „die Welt der Kultur des Herzens zu verwirklichen, die mit der ursprünglichen Abstammungslinie verbunden ist. Das geloben wir...“

Von Blut, Schweiß und Tränen sowie von „Einsatz des Lebens“ und vom „mutigen Angreifen des feindlichen Lagers“, wie es im alten Gelöbnis versprochen wird, ist nicht mehr die Rede. In diesem Verzicht auf verbale Militanz dokumentiert sich ein Stück des Wandels, um den sich die Vereinigungskirche zur Zeit bemüht.

### **Wandel bei der Segnung und Hochzeits-Zeremonie**

Am deutlichsten tritt er bei der Umdeutung der Segnungszeremonie zutage. Die Segnung von Paaren ist das eigentliche Sakrament der VK. Der Sinn dieser Handlung kann als „Adoption“ bzw. „Anpfropfen“ an die Abstammungslinie Moons (und seiner Frau) als der „Wahren Eltern“ beschrieben werden, d.h. ohne Erwähnung der Eheschließungsfunktion. In diesem Sinne können Moonies den Sinn der Segnung als Befreiung von der „ursprünglichen Sünde“ beschreiben. (Diese Vorstellung knüpft offensichtlich an ein bestimmtes katholisches Verständnis der Kindertaufe an. Damit wird die Konkurrenz zwischen dem VK-Sakrament der Segnung und dem Sakrament der Taufe noch deutlicher.) Er kann auch als „paarweise Ad-

option“ bezeichnet werden, wie es die Broschüre tut.

Neuerdings, z.B. in einem Werbeblatt der „Familien-Föderation für Weltfrieden“ („Blessing '97 – ein Festival wahrer Familienwerte“), wird die Segnung stärker im Sinne der christlichen Trauung gedeutet, nämlich als „die Zeremonie, in der die Ehe Gott geweiht wird“. In einer anderen Schrift, dem „Segen der Liebe“ von 1995, ist die Segnungszeremonie ein „Akt der Erlösung und ewiges Gelöbnis einander gegenüber und gegenüber Gott als drittem Partner in dieser Ehe. Die Segnung verbindet jedes Paar geistig mit einer neuen Familientradition, einer geistigen Abstammungslinie, die mit wahrer Liebe als Kern an zukünftige Generationen weitergegeben wird.“

Hinter diesen Formulierungen stehen Wandlungen, die mir von führenden Vertretern der Vereinigungskirche folgendermaßen erklärt wurden: Was früher verdienten Mitgliedern wie eine Belohnung gewährt wurde, ist jetzt zu einem Angebot für alle geworden, unabhängig von Kirchen- und Religionszugehörigkeit, unabhängig auch von einer früheren Eheschließung. Die Segnung kann jetzt sogar von Nichtmoonies vorgenommen werden, wenn die entsprechende „Autorisierung“ vorliegt.

Nachdem 1992 die „wahre Elternschaft“ Moons und seiner Frau proklamiert worden war, kam es – so wurde mir erläutert – zur ersten Satellitensegnung von 30000 Paaren, von denen etliche schon vorher verheiratet waren. 1995 wurde eine weitere Satellitensegnung durchgeführt. Etwa 30000 Paare waren im Stadion von Seoul anwesend, die meisten von ihnen bereits „gematcht“. Weitere 300000 Paare (also insgesamt 330000) kamen hinzu: solche über Satellit, bereits vorher verheiratete Paare und solche aus anderen Religionen.

Am 29. November 1997 soll eine weitere Satellitensegnung folgen. Die Hauptveranstaltung, wie schon früher verbunden mit einem Weltsportfestival, soll in Washington D.C. stattfinden. Vorher gibt es sogenannte Pre-Blessings, vorläufige Segnungen, die zu beliebigen Terminen in Gemeinden, Wohnungen oder auch in anderen Kirchen durchgeführt werden. In der Hauptveranstaltung in Washington werden diese Pre-Blessings durch das Segnungsgebet Moons sozusagen komplettiert. Das ehrgeizige Ziel lautet: Segnung von 3,6 Millionen Paaren.

Die Einbeziehung von Nichtmoonies in die Weitergabe der Segnung hat – so wurde mir berichtet – 1997 mit Seminaren für Pfarrer verschiedener Konfessionen in den USA begonnen. Ein solches Seminar habe mit 35 Pfarrern verschiedener Konfession in New York stattgefunden. 27 von ihnen sollen die Segnung selbst empfangen haben. Auch hat es Autorisierungen gegeben, die Segnung an andere weiterzugeben. Kirchen, in denen das geschieht, werden als „Blessing Churches“ bezeichnet.

Damit sind erhebliche Implikationen verbunden. Rev. Moon gilt jetzt als derjenige, der gekommen ist, um den Ehesegnen allen Menschen zur Verfügung zu stellen, so daß sie von der „ursprünglichen Sünde“ befreit und mit Gott verbunden werden. Alle Kirchenorganisationen, sogar die VK selbst, sollen dadurch überflüssig werden. Die Weitergabe der Segnung tritt an die Stelle der (bislang wenig erfolgreichen) Missionierung im Sinne der Mitgliederwerbung. Das Missionskonzept der Home Church (d.h. soziale Dienste in der jeweiligen Umgebung leisten, um vielleicht Menschen zu Moonies zu machen) wird weiterentwickelt zum Home Town-Konzept: Die eigenen Verwandten sollen für den

Empfang der Segnung gewonnen werden. Eine „Familienföderation für Vereinigung und Weltfrieden“ wurde gegründet, um sich um die Gesegneten zu kümmern, im Unterschied zur „Familienföderation für Weltfrieden“, die allgemein für Familienwerte eintritt.

Das bedeutet weiter: Segnung und Mitgliedschaft werden deutlich voneinander getrennt. Auch Nichtmitglieder können die Segnung empfangen. Weinzeremonie und Ehesegnung sind zu unterscheiden. Die „sündlosen“ Kinder aus gesegneten Ehen benötigen für ihre Eheschließung nur noch die Segnungszereemonie, nicht die Weinzeremonie. Weinzeremonie (als „Anpflanzung“) und Segnung (als Bekräftigung der existierenden Ehe im Sinne einer gottzentrierten Ehe) können jetzt auch für Verheiratete durchgeführt werden, dienen also nicht primär der Eheschließung.

Existierende Ehen können (laut „Blessing '97“) aus drei Gründen gesegnet werden: 1. um das eigene Eheversprechen zu bestärken und einen neuen Anfang zu machen, 2. um die Familienwerte zu fördern und die Einheit der Menschheitsfamilie zu stärken, und 3. um die Partner miteinander zu ewiger Liebe zu verbinden (d.h. im Sinne einer ewigen Dauer der Ehe über den Tod hinaus). Die zur Segnung eingeladenen Nichtmoonies brauchen nicht die Religion zu wechseln, sollten aber die Göttlichen Prinzipien verstehen und bereit sein, sich zu einer gottzentrierten Ehe ohne Scheidung zu verpflichten.

Diese neuen Konzepte der Segnung befinden sich noch in der Entwicklung und werden sicher noch präziser ausgearbeitet werden. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man darin eine Reaktion auf die geringen Missionserfolge erblickt. Jetzt liegt die Hoffnung offensichtlich auf der Durchdringung der Menschheit mit

„angepfropften“ Menschen, die von der „ursprünglichen Sünde“ befreit worden sind. „Angepfropfte“ Lutheraner, Katholiken usw., möglichst auch Pfarrer, sollen dabei helfen, Moon als dem Ahnherr einer neuen Menschheit Millionen neuer Familienglieder zuzuführen. Die Auseinandersetzung mit der Vereinigungskirche wird sich auf diese neuen Positionen umstellen müssen.

Die Segnung umfaßt laut „Blessing '97“ fünf Rituale, die folgendermaßen definiert werden:

1. Die „Heilige-Wein-Zeremonie“ ist eine rituelle Blutreinigungszeremonie, durch die das Paar von der „ursprünglichen Sünde“ befreit, in die Abstammungslinie Moons eingefügt und in die Lage versetzt wird, sündlose Kinder zu haben. Die Weinzeremonie als solche kann von der Eheschließung losgelöst werden und auch bereits Verheirateten zugute kommen, wie es gegenwärtig zunehmend geschieht.

2. Die „Segnungszeremonie“ dient dazu, die Ehe Gott zu weihen und das Versprechen abzulegen, eheliche Treue zu bewahren, eine „ewige Familie zu erichten“ (offensichtlich auch über den Tod hinaus), den Kindern ein Vorbild zu sein und zu einer „Welt der Kultur des Herzens“ beizutragen.

3. Die „Zeremonie der Vergebung und Versöhnung“, früher als Indemnity Ceremony bekannt. Sie dient ursprünglich der Austreibung Satans: Die Partner fügen sich gegenseitig je drei Schläge zu.

4. Darauf folgt nicht der Vollzug der Ehe, sondern eine Periode sexueller Enthaltbarkeit, die als „Zeremonie zur Reinhaltung der Liebe“ bezeichnet wird: „Damit bezeugen die Paare, daß sie ihr sexuelles Verlangen im Rahmen von Treue und wahrer Liebe verwirklichen wollen.“

5. Die „Zeremonie zur Heiligung der

ehelichen Liebe“, ursprünglich als „Three-Day Ceremony“ bezeichnet. Mit ihr beginnt der Vollzug der Ehe in der bekannten ritualisierten Form, die der Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnung dienen soll. Auf diese Weise wird „die Sexualität des Menschen als Ausdrucksform der reinen göttlichen Liebe proklamiert“. – Die Vereinigungskirche möchte offensichtlich ihr Verständnis von „gottzentrierten Familien“ und Familienwerten zur Geltung bringen, ohne, wie früher, existierende Familien auseinanderzureißen und Konflikte heraufzubeschwören.

### **Moons „Weltherrschaft“ und die Demokratie**

Wandlungen hat es in der Vereinigungskirche auch im Verhältnis zur Demokratie und in der Frage der politischen Herrschaft Moons gegeben, die von der Broschüre des BMFSFJ angesprochen wird. Ihre Glaubensgrundlagen sind in dieser Frage deutlich und unverändert: 1. Die Demokratie gehört zur göttlichen Geschichtslinie, im Unterschied zum Kommunismus, der die satanische Linie repräsentiert. 2. Die Demokratie ist aber nicht mit dem erwarteten Reich Gottes und der Herrschaft des „Herrn der Wiederkunft“ aus Korea identisch. 3. Es wird keine Einheit von Religion und Politik gelehrt, wohl aber ein enger Zusammenhang zwischen beiden. Die Einzelheiten haben sich aber gewandelt, wie man durch einen Vergleich der verschiedenen Fassungen der „Göttlichen Prinzipien“ feststellen kann.

In der Version der 1989 verstorbenen Y. O. Kim aus den sechziger Jahren ist die Rede von dem „eisernen Stab, mit dem die gesamte Welt heute gerichtet wird“. Der „neue Herrscher“ wird „allmählich von mehr und mehr Menschen

in der ganzen Welt anerkannt werden“. Er wird „Himmel und Erde mit göttlicher Weisheit und Kraft und mit väterlicher Liebe regieren“. Das ist sozusagen die Moonokratie.

Die Göttlichen Prinzipien von 1972 dagegen fassen einen Übergang von einer christlichen Demokratie zum Reich Gottes ins Auge: Die Welt von heute ist „auf dem besten Wege, einen Bereich der christlichen Kultur zu schaffen... Wenn die Wiederkunft Christi unter der demokratischen Regierungsform stattfindet, die vom christlichen Geist geprägt ist, wird es ihm möglich sein, nach dem Willen des Volkes die Herrschaft Gottes auf Erden aufzurichten und das irdische Himmelreich wiederherzustellen.“ „Auf politischer Ebene wird eine Gesellschaft entstehen, die durch die Religion auf der Grundlage der absoluten Wahrheit eins wird mit dem Herzen Gottes und auf dem ökonomischen Fundament, das Gottes Ideal zum Mittelpunkt hat, das Ideal der Schöpfung erfüllen wird. Dies ist das wahre messianische Königreich, das auf dem Fundament des Prinzips der Koexistenz, des Allgemeinwohls und der gemeinsamen Ursache errichtet wird“ (S. 479, 483).

Die 1996 erschienene neue englische Übersetzung der Göttlichen Prinzipien („Exposition of the Divine Principle“) hat Anpassungen an das Streben nach einer „neuen Weltordnung“ und nach allgemein akzeptierten „Werten“ vorgenommen: Die Welt konvergiere zu einer einzigen Zivilisation, gegründet auf christliche Ideale. Gesellschaften unter demokratischer Herrschaft und gereift durch christlichen Geist ermöglichen dem wiederkehrenden Messias, Gottes Herrschaft auf Erden mit der vollen Unterstützung des Volkes aufzurichten. Das sei das „Reich Gottes auf Erden“. Das Endziel der Vorsehung Gottes sei es,

„durch den Volkswillen eine himmlische Herrschaft unter der Führerschaft des wiederkehrenden Christus wiederherzustellen“. Dadurch entstehe eine „neue politische Ordnung und das messianische Königreich, errichtet auf den Prinzipien der Interdependenz, des allgemeinen Wohlstands und universal anerkannter Werte“.

Das sind die Grundlagen für die gegenwärtige politische Ausrichtung der VK nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Sie enthalten nicht mehr den Hinweis auf den eisernen Richterstab, sondern:

1. ein Bekenntnis zur *Demokratie*, das der VK in der öffentlichen Auseinandersetzung wichtig ist;
2. das Ziel einer *christlichen Demokratie* als Voraussetzung
3. für den Übergang zum Endziel, nämlich zur Herrschaft Gottes und zur *Führerschaft Moons* als des „wiederkommenden Christus“, freilich gemildert
4. durch die Betonung des *Volkswillens*. Also eine Art Drei-Stufen-Rakete ins Gottesreich: Demokratie siegt über Kommunismus – Christentum prägt Demokratie – Messias macht daraus, mit Zustimmung des Volkes, das Reich Gottes. Man spürt in diesen Äußerungen den Willen, sich auf die realen Gegebenheiten einzustellen. Trotzdem muß man sie als rückwärtsgewandte Utopie charakterisieren, die weder in der Gesellschaft noch in den Kirchen viele Freunde finden wird. Sollte sich die Hoffnung auf eine christliche Demokratie nicht erfüllen, so wird die Vereinigungskirche denn auch vor allem die Kirchen für dieses „Versagen“ verantwortlich machen. (Mehr zu diesem Thema in meinem neuen Buch über die Vereinigungskirche, das im Herbst erscheinen soll.)

## Kein Erdrutsch bei den sogenannten Sekten

Das Berliner Meinungsforschungs-Institut Infratest führte im Auftrag der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ eine Umfrage zur Anhängerschaft von neuen religiösen und weltanschaulichen Bewegungen in Deutschland durch. Die Erhebung wurde von dem Religionswissenschaftler Hartmut Zinser (Berlin) konzipiert, der Mitglied der Kommission ist. Von Januar bis April 1997 wurden ca. 11 000 Personen über 14 Jahre nach einem Zufallsverfahren telefonisch befragt; die Ergebnisse wurden am 24. 4. 1997 in Bonn der Öffentlichkeit vorgestellt.

Auf die Frage „Sind Sie selbst Mitglied einer neuen religiösen oder weltanschaulichen Bewegung oder fühlen Sie sich einer solchen Bewegung nahestehend?“ antworteten 133 Personen oder 1,2% der Befragten mit „Ja“, und zwar bezeichneten sich 0,5% als Mitglieder und 0,7% als nahestehend. Da die Antwort nur sehr selten verweigert wurde, handelt es sich um eine statistisch verlässliche Selbstaussage, wobei allerdings trotz der Anonymität der Befragung ein gewisser Anteil an „Leugnern“ möglicherweise noch mit hinzuzurechnen wäre. Hochgerechnet auf die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, betrachten sich also mindestens 800 000 bis 900 000 Menschen als Anhänger einer devianten oder zumindest marginalen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft und bekennen sich bei einer derartigen Befragung dazu. Zusätzlich gaben 0,4% der Befragten an, früher zur Anhängerschaft einer solchen Gruppe gehört zu haben, so daß sich eine Ge-

samtzahl von Anhängern und Ex-Anhängern um die Millionenmarke ergibt. Der demoskopische Schwerpunkt liegt bei der Altersgruppe der 20–29-jährigen, bei Freiberuflern und Selbständigen sowie bei alleinstehenden Menschen. Ein meßbares Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern gibt es nicht.

Bei der Konzeption der Befragung waren ursprünglich aufgrund bisheriger Publikationen höhere Werte deutlich über 2% erwartet worden. Die Gültigkeit des obigen Ergebnisses wird durch die unerwartet niedrigen Zahlen allerdings nicht in Frage gestellt, aber die Auswertung der nachstehend zu schildernden Einzelergebnisse wird durch die geringe Basis erschwert bis unmöglich. Die nächste Frage lautete nämlich: „Welche neue religiöse und weltanschauliche Bewegung ist/war das?“

Diese Frage wurde von ca. 70% der Personen, die sich in allgemeiner Form den nachgefragten Gruppen zuordneten, trotz der ermutigenden Hinweise der Interviewer nicht beantwortet. Darin spiegelt sich vermutlich die Brisanz des Themas „Sekten“ in der Öffentlichkeit wider, die bewirkt, daß ein „Bekenntnis“ selbst in anonymer Form als angstbesetzt erlebt wird. Außerdem ist damit zu rechnen, daß einzelne Gemeinschaften ihren Mitgliedern raten, den Namen der Gruppe nicht zu nennen. Wegen der hohen Rate der Antwortverweigerung und wegen der (wie erwähnt) sowieso schon relativ kleinen Basis sind die Einzelnennungen von Gruppen statistisch nicht mehr verwertbar. Die Nennungen können nur noch (unter Erläuterung ihres Zustandeskommens) deskriptiv benutzt

werden. Die Anhängerschaft von konkreten Gemeinschaften konnte also trotz der großen Zahl von 11000 befragten Personen auf diesem Weg nicht ermittelt werden.<sup>1</sup> Eine gewisse Ausnahme bilden die Zeugen Jehovas, bei denen die Nennungen für eine Hochrechnung noch in etwa ausreichen. Bei ihnen ergibt sich eine Zahl von ca. 100000, die mit der Selbsteinschätzung der Zeugen von 140 000 „Verkündern“ im Rahmen des statistisch zu Erwartenden übereinstimmt. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Erhebung jetzt, wo allgemeine Daten vorliegen, in reduzierter Form so lange weitergeführt würde, bis sich auf einer Basis von ca. 60000 Befragten auch über andere Gemeinschaften realistische Anhängerzahlen ergäben.

Einen interessanten Sonderfall bildet die Neupostolische Kirche, die nur einmal genannt wurde, obwohl die glaubhafte Selbsteinschätzung der Gemeinschaft bei gut 400000 Mitgliedern in Deutschland liegt. Daß die NAK im Unterschied zu den Zeugen praktisch überhaupt nicht erfaßt wurde, hat seinen Grund wahrscheinlich darin, daß ihre Mitglieder sie nicht als neue religiöse Bewegung einschätzen, sondern als Teil der etablierten christlichen Tradition. Dasselbe könnte unter Umständen auch für kleinere christliche Sondergemeinschaften gelten, so daß im Vergleich zu anderen „Sektenzählungen“ mit einer systematischen Unterschätzung im Bereich der sogenannten klassischen Sekten und christlichen Randgruppen zu rechnen ist, die letztlich durch die Differenz von Fremd- und Selbstwahrnehmung zustande käme. Dies angenommen, liegt das Gesamtergebnis der Umfrage nahe bei den Daten, die 1987 von Schmidchen publiziert wurden und schon früher von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (jetzt

Berlin) genannt wurden, so daß durch die politischen Ereignisse von 1989 und deren Folgen offenbar keine dramatische Veränderung im Bereich der sogenannten Sekten und Psychogruppen eintrat.

Bei der Erhebung wurden weitere Fragen gestellt, die interessante Ergebnisse brachten. Auf die Frage „Steht in Ihrer Familie jemand einer neuen religiösen Bewegung nahe oder ist in Ihrer Familie jemand Mitglied einer neuen religiösen oder weltanschaulichen Bewegung?“ (indirekte Befragung) antwortete 1% mit „Ja“, weitere 2% waren sich nicht sicher. Das Ergebnis bestätigt die Zahlen aus der direkten Befragung, allerdings bestätigte sich ebenso die geringe Bereitschaft (und in diesem Fall vermutlich auch das Unvermögen), konkrete Gruppen zu nennen, so daß sich quantitative Aussagen über die Anhängerzahlen wiederum nicht machen ließen. Eine Ausnahme bilden erneut die Zeugen Jehovas, die auf indirektem Weg sogar deutlich überschätzt werden (Hochrechnung 240000), dies vermutlich aufgrund ihrer starken Missionstätigkeit, die große Aufmerksamkeit weckt. Interessant ist auch, daß einzelne Gruppen bei der direkten Befragung nicht vorkommen, wohl aber bei der indirekten Befragung. Das gilt zum Beispiel für die Baptisten, also für eine evangelische Freikirche, die von ihren Mitgliedern natürlich nicht den neuen religiösen Bewegungen zugeordnet wird – wohl aber gelegentlich von Außenstehenden.<sup>2</sup>

Schließlich wurde folgende Frage gestellt: „Haben Sie schon einmal Veranstaltungen neuer religiöser und weltanschaulicher Bewegungen besucht oder haben Sie ihre Angebote, z.B. Meditationen, spirituelle Trainings, Lebensberatungskurse usw. in Anspruch genommen?“ Diese Frage wurde von 186 Per-

sonen oder 1,7% der Befragten bejaht, was hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung bedeutet, daß (zusätzlich zur Anhängerschaft von unter 1 Million) etwa 1,2 Millionen Menschen einen oder mehrere Angebote solcher Gemeinschaften wahrgenommen haben, die sich selbst nicht zur Anhängerschaft zählen und sich auch nicht als nahestehend einstufen. Statistisch überrepräsentiert sind bei den Besuchern Personen mit höherer Bildung sowie Beamte und Angestellte, Besserverdienende und Personen mit unterdurchschnittlichem Einkommen, während Menschen mit Durchschnittseinkommen eher weniger teilnahmen. Ebenso überwiegen statistisch Alleinstehende, Menschen mittleren Alters und Großstadtbewohner.

Aus den schon genannten Gründen (zu geringe Basis, zu hohe Verweigerung) lassen sich keine Angaben über den Zulauf zu einzelnen Anbietern machen, mit folgenden Ausnahmen: Angebote der Zeugen Jehovas wurden von 19, Angebote des Scientology-Konzerns von 18 Personen genannt. Beide Zahlen liegen gerade noch am Rand des statistisch Verwertbaren, sie ergeben hochgerechnet auf die Bevölkerung ca. 120000 Teilnehmer bei den Zeugen und 110000 bei den Scientologen. Wenn man die hohe Weigerungsrate berücksichtigt, kann man diese beiden Zahlen wohl als „Unterkante“ der tatsächlich vermutlich höheren Werte betrachten. Da die Kurse der Zeugen weder gewerblich noch entgeltlich sind und formal dem Angebot der christlichen Kirchen entsprechen, bleibt in der Tat Scientology als gewerblicher „Hauptanbieter“ übrig; alle anderen Anbieter (TM usw.) liegen weit darunter auf einem durch die Umfrage nicht zu ermittelnden Niveau.

Faßt man die Ergebnisse der Umfrage zusammen, bestätigt sich der unter

Fachleuten und in der Öffentlichkeit weit verbreitete Eindruck, daß es sich bei den „neuen religiösen und weltanschaulichen Bewegungen“ um ein zeitgeschichtlich relativ konstantes Phänomen, aber keineswegs um ein vernachlässigtes Randphänomen in unserer Gesellschaft handelt. Die bisherige kirchliche Arbeit im Bereich „Sekten und Weltanschauung“, die von eben dieser Einschätzung ausging, darf sich insoweit bestätigt fühlen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Zur Erläuterung: In absoluten Zahlen wird auf diese Frage hin zum Beispiel Scientology zweimal genannt. (1,2%), die NAK gerade noch einmal, und nur die Zeugen Jehovas gelangen mit 15 Nennungen in die Nähe einer statistisch verwertbaren Basis (strenggenommen aber noch nicht einmal sie). Die im Anhang des Gutachtens angeführte Fehlertoleranz-Tabelle erfaßt solche geringen Prozentwerte nicht mehr, die Berechnung eines Konfidenzintervalls (eines Bereichs verlässlicher Gültigkeit) ist auch bei geringen Ansprüchen (90 oder 95% Wahrscheinlichkeit) auf der Grundlage dieser Basis nicht möglich. Es ist deshalb davon auszugehen, daß das Gültigkeitsintervall unbestimmt, aber möglicherweise größer als das Ergebnis selbst wäre. D.h. es hängt von Zufälligkeiten ab, ob man mit der Umfrage ein Mitglied, zwei oder 4 Mitglieder oder auch niemand aus einer bestimmten Gruppe erfaßt. Damit sind Hochrechnungen nicht möglich – die Angabe in dem Gutachten, daß es sich bei den Ergebnissen der Hochrechnung um bloße Schätzwerte und eine „Unterkante“ der Mitgliedschaft handelt, ist deshalb für Laien sehr irreführend und sollte so nicht gemacht werden. Sie gilt nur für wenige der angeführten Zahlen. Zum Beispiel ergibt sich bei Scientology eine hochgerechnete Zahl von 9000; rein statistisch könnten es aber genauso gut 30000 oder auch gar niemand sein. Die gesamte Stichprobe müßte mindestens um den Faktor 5–10 größer sein, um quantitative Aussagen über die Anhängerschaft einzelner Gemeinschaften machen zu können.

<sup>2</sup> In dem Bericht von Infratest wird dieses Detail (m. E. fälschlich) so erklärt, daß die Schwelle des „Bekennens“ für aktuelle Mitglieder höher sei als für ehemalige bzw. für Außenstehende. Wenn man Baptistengemeinden kennt, klingt diese Erklärung unplausibel, es wird damit belegt, daß die Interpretation einer solchen Umfrage im Detail ohne genaue Feldkenntnis eine riskante Angelegenheit bleibt.

# INFORMATIONEN

## GESELLSCHAFT

**Protest der Freikirchen.** Am 26.4.1997 hat die Enquete-Kommission das Ergebnis einer Umfrage zur Ermittlung der quantitativen Mitgliedschaft in „neuen religiösen und weltanschaulichen Bewegungen“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Präsentation der Umfrageergebnisse hat bei der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), beim Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, beim Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), aber auch bei anderen religiösen Gemeinschaften Empörung und Protest hervorgerufen, und das mit Recht. Über Konzept, Methodik und Durchführung der Untersuchung liegen Nichtmitgliedern der Enquete-Kommission keine Einblicke vor, so daß hierüber gegenwärtig nichts weiteres zu sagen ist. Die ermittelte Zahl scheint im Rahmen dessen zu liegen, wovon Religions- und Weltanschauungsexperten bisher ausgingen. Die Ergebnispräsentation provozierte jedoch, vor allem in den schriftlich vorgelegten Materialien und ihrer öffentlichen Rezeption, heftigen Widerspruch.

– Zunächst einmal ist man erstaunt darüber, daß die Frage nach der Zugehörigkeit zu „neuen religiösen Bewegungen“ – im Zusammenhang der Kommissionsarbeit nur ansatzweise, in der Rezeption ihrer Ergebnisse in der Medienöffentlichkeit durchweg – die Antwort auf das quantitative Ausmaß der „Sektenzugehörigkeit“ ergibt, so als sei zwischen „neuen religiösen Bewegungen“ und „Sekten“ kein Unterschied zu machen, bzw. als gäbe es diese ausschließlich in versetzten Formen, was zweifellos falsch ist. Öffentliches Reden über derartige Umfrageergebnisse sollte deutlicher

artikulieren, worüber genau geredet wird.

– In der näheren Aufschlüsselung der Umfrageergebnisse wurde mit Hochrechnungen zur Mitgliedschaft in einzelnen religiösen Gruppierungen gearbeitet, die nach Aussage des Kommissionsmitglieds Hansjörg Hemminger nicht hätten erfolgen dürfen, da die statistische Basis zu gering sei (vgl. S. 210ff). Die Hochrechnungen sind jedoch erfolgt, obgleich von nahezu allen genannten Gruppen mehr oder weniger gesicherte Mitgliedszahlen vorliegen. Was wurde bezweckt mit dem vorgelegten Zahlenzauber, der ja in dieser Form nur Fehlannahmen unterstützen kann?

– Natürlich werden bei jeder offenen Umfrage die Fehleinschätzungen der Befragten immer mit abgefragt. Insofern kann und muß bei solchen Befragungen deutlich werden, was die Menschen mit dem Begriff „neue religiöse Bewegungen“ assoziieren, sei es nun zutreffend oder nicht. Deshalb zeigen die Umfrageergebnisse durchaus, mit welchen Gruppen die Thematik neuer religiöser Bewegungen in Verbindung gebracht wird. Die in der Präsentation verwendeten Schemata sind jedoch nicht Ergebnis der offenen Befragung, sondern Vorgabe der Kommission. Sie enthalten in der vorgelegten Form „Klassische christliche Sondergemeinschaften / Inner- und Randkirchliche Sondergruppen (worunter u.a. Baptisten, Mennoniten und Charismatische Bewegungen genannt werden) / Klassischen Esoterik / Neuheidentum / Neuoffenbarer, Neue Esoterik, Ufoismus etc.“ Wahrnehmungsmuster und schaffen Konstellationen, die die Gruppen zwar nicht direkt, aber indirekt unter Sektenverdacht stellen, schon durch entsprechende Nachbarschaften. Begrifflichkeiten wie „Inner- und Randkirchli-

che Sondergruppen“ im Zusammenhang mit der Nennung von Freikirchen enthalten Wertungen, die sich zu weit vom Selbstverständnis der Gruppen entfernen. Daß die Pfingstkirchen, die Baptisten, Mennoniten und Charismatiker plötzlich wieder – mindestens in der Rezeption der Umfrageergebnisse – pauschal in einer Sektenecke landen, sollte nachdenklich machen, zumal dies in bestimmten Bereichen der Medienöffentlichkeit rituell zu werden scheint.

Der Vorgang zeigt, und zwar vor allem in dem, wie das Ergebnis der Umfrage vorgestellt und wie es öffentlich rezipiert wurde, daß die Treffsicherheit im öffentlichen Umgang mit dem Sektenbegriff bzw. dem Sektenverdacht enorm nachgelassen hat, übrigens vor allem aufgrund fehlender religiöser Bildung. Vielen ist schlicht die Sprache abhanden gekommen, über das weite Feld neuer religiöser Bewegungen angemessen und differenziert zu reden.

Zweifellos gibt es destruktive Formen von Religiosität, mit religiösen Heilsansprüchen aufgeladene Therapieangebote und aus strategischen Gründen vorgenommene religiöse Selbstetikettierungen, die möglicherweise neues staatliches Handeln erforderlich machen. Die berechnete kritische Beschäftigung damit von staatlicher Seite darf aber keinen Vorwand dafür abgeben, das allseits so interessante Religions- und Sektenthema, aus welchen Motiven auch immer, pauschal zu einem eigenen zu machen. Das Interesse staatlicher Einrichtungen am Begriff und Phänomen Sekte ist eine ambivalente Angelegenheit, da sie zur weltanschaulichen Neutralität und Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger verpflichtet sind. Hinsichtlich der Religionsthematik fordert die Verfassung vom Staat eine Selbstbegrenzung. Nur wenn die Enquete-Kommis-

sion deutlich zu machen in der Lage ist, daß sie sich nicht in allgemeine Religionsfragen einmischen will, sondern sich auf konflikträchtige Formen von destruktiver Religiosität konzentriert, durch die die Gesellschaft insgesamt herausgefordert ist, kann ihrer Arbeit Erfolg beschieden sein.

hp

**VI. Nürnberger Forum.** Alle drei Jahre findet, von dem Nürnberger Religionspädagogen Johannes Lähnemann initiiert, das Nürnberger Forum statt, das jeweils in der Reihe „Pädagogische Beiträge zur Kulturbegrennung“ dokumentiert ist. Nachdem das letzte Forum 1994 zusammen mit Hans Küng dem Thema „Das Projekt Weltethos“ in der Erziehung“ gewidmet war, ist es dieses Jahr (29. 9. bis 2. 10. 1997) das Thema „Interreligiöse Erziehung 2000. Die Zukunft der Religions- und Kulturbegrennung“. Wie schon frühere Foren findet es in enger Zusammenarbeit mit der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP) statt, deren Nürnberger Gruppe von Lähnemann geleitet wird. Im Einladungstext heißt es: „Die Religionen werden dringend für *Friedensprozesse* gebraucht – gegen das Neuaufblühen der Konflikte zwischen Religionen und Kulturen(.) ... für ein neues *ökologisches Bewußtsein* ... gegen die egoistische Ausbeutung unserer Lebensgrundlagen ... für den Kampf um *Gerechtigkeit und Menschenwürde* ... gegen die Verelendung weiter Bevölkerungskreise und die Unterdrückung von hilflosen Menschen.“ Es geht u.a. um eine Unterstützung der Arbeit der „Standing Commission on Peace Education“ der WCRP und um eine stärkere Vernetzung von Projekten und Arbeitsgruppen zum Thema der interreligiösen Erzie-

hung, die es weltweit bereits gibt, jedoch in Vereinzelung und ohne gegenseitige Unterstützung.

Unter den 40 Vortragenden sind wie schon bei früheren Projekten namhafte Vertreter/innen der Religionen und prominente Wissenschaftler/innen, wie der DBU-Sprecher Alfred Weil, Annemarie Schimmel, der deutsche Baha'i-Vordenker Udo Schaefer, Udo Steinbach, Karl-Ernst Nipkow (neben der Evangelischen Akademie Tutzing und Lähmann Mitorganisator des Forums), Richard Friedli, Udo Tworuschka, Karl Josef Kuschel, John Hull und Fuad Kandil.

de

**Tagung.** Auf der Jahrestagung der EZW in Berlin vom 12.-15. Mai 1997 haben sich die Evangelischen Beauftragten für Weltanschauungsfragen mit der Arbeit der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Sog. Sekten und Psychogruppen“ befaßt.

Sie begrüßen, daß durch die Enquete-Kommission Ursachen, Entstehung und Aktivitäten von Sekten und Psychogruppen untersucht werden. Sie hoffen, daß Forschung gefördert und dadurch Betroffenen besser geholfen wird. Eine gesetzliche Regelung des gewerblichen Lebenshilfe- und Psychomarktes mit dem Ziel eines besseren Verbraucherschutzes befürworten die Weltanschauungsbeauftragten ausdrücklich.

Allerdings sehen sie in der Behandlung des Religionsthemas durch den Staat auch Risiken. Die breite öffentliche Diskussion über Sekten zeigt die Schwierigkeiten der Gesellschaft, ungewohnte und entschiedene religiöse Lebensformen sachgemäß einzuordnen und zu bewerten. Die Weltanschauungsbeauftragten sind der Auffassung, daß die berechtigte Kritik an Sekten nicht in allge-

meine Religionskritik umschlagen darf. Religiöse Sinndeutungen sind Ausdruck menschlicher Freiheit und für die Zukunft der Gesellschaft notwendig.

Die Arbeit der Enquete-Kommission kann den evangelischen Landeskirchen nicht gleichgültig sein, weil

- sich die Evangelischen Freikirchen, mit denen die Landeskirchen ökumenisch verbunden sind, vom Sektenverdacht betroffen fühlen;
- die großen Kirchen selbst manchmal als einseitige Parteien gewertet werden, und weniger als Institutionen, an die sich Betroffene in Not wenden können;
- durch die Diskussion über „Sog. Sekten und Psychogruppen“ das Staatskirchenrecht berührt wird.

nü

**Gesundheitsfaktor Religiosität.** Dem Herausgeber der Juniausgabe von „Psychologie Heute“ ist das Erstaunen in seinem editorischen Vorwort zum Themenheft „Sind Gläubige gesünder? Die positiven Wirkungen der Religion“ zwischen den Zeilen abzuspüren. Wurde Religion aus psychologischer Sicht lange Zeit mit kindlichem Wunschenken, Aberglauben und Realitätsflucht gleichgesetzt, zwingen neuere Forschungsergebnisse die Psychologen zum Umdenken. Gerade die Wissenschaft, die so „stolz auf ihre säkulare, nicht-religiöse und der Aufklärung verpflichtete Tradition“ ist, so der Herausgeber von „Psychologie Heute“, stellt fest, daß es unübersehbar positive Zusammenhänge zwischen bestimmten Formen von Religiosität und leib-seelischer Gesundheit gibt.

Mehrere neue wissenschaftliche Studien belegen eindeutig, daß diejenigen Menschen, die an einen gütigen Gott oder eine andere positive, transzendente Macht glauben,

- Lebenskrisen, Streß und zwischenmenschliche Konflikte besser bewältigen,
- weniger anfällig für psychosomatische Krankheiten sind,
- bei Erkrankungen durch den Glauben schneller genesen, weniger Drogen konsumieren und
- das Sterben leichter akzeptieren können.

Während sich die deutschsprachige psychologische Forschung den Zusammenhängen zwischen religiöser Einstellung und Gesundheit erst langsam zuwendet – immerhin waren in einem renommierten Fachjournal kürzlich zwei Studien über positive Effekte der Meditation bzw. der Zugehörigkeit zu einer religiösen Gruppe veröffentlicht (Psychother. Psychosom. med. Psychol. 46 (1996), 178–188 und 47 (1997), 21–26) –, läßt der beeindruckend umfangreiche Forschungsstand der USA mittlerweile differenzierende Aussagen zu. Eine 1994 erschienene Übersichtsarbeit untersuchte alle Studien, die in den beiden führenden Psychiatriezeitchriften zwischen 1978 und 1989 publiziert worden waren, systematisch auf Zusammenhänge zwischen Glaube und psychischer Gesundheit und kam zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß sich Religiosität in 84 Prozent der Fälle positiv, in 13 Prozent neutral und nur bei 3 Prozent als gesundheitlich-abträglich erwies.

Solche pauschalen, statistisch ermittelten Ergebnisse sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, denn die psychologische Beschreibung und Erfassung des Merkmals „Religiosität“ läßt sich nicht allein an der Häufigkeit des Kirchganges oder der Anzahl der Gebete ablesen, wie dies trotz aller Kritik zum Teil heute noch getan wird. Deshalb lautet die weiterführende Fragestellung, welche Formen von Religiosität sich entwicklungs-

fördernd bzw. gesundheitsförderlich und welche sich entwicklungshemmend bzw. krankmachend auswirken. Religiöser Glaube kann nämlich sowohl psychischer Gewinn als auch Verlust bedeuten – je nach Art des Frömmigkeitsstils. Erste Ergebnisse einer religionspsychologischen Differenzierung verschiedener „Glaubensstile“ weisen auf eine Polarität hin, die sich mit grundlegenden Einsichten religionswissenschaftlicher Forscher wie James, Söderblom oder Heiler decken.

Der Harvard-Kardiologe Herbert Benson hat in seiner jüngsten Veröffentlichung (Heilung durch Glauben, München 1997) auf die Heilkraft des Glaubens angesichts lebensbedrohlicher Erkrankungen hingewiesen. Das konzentrierte Wiederholen eines Gebets bewirkte eine tiefe körperliche Entspannung, die wie eine Befreiung von den alltäglichen Sorgen und Ängsten erlebt wurde. Er konnte nachweisen, daß im Krankheitsfall ein Gottvertrauen den Heilungsprozeß günstig beeinflusst, allerdings nur in einer bestimmten Variante. Er fand nämlich zwei verschiedene Formen der Gläubigkeit vor, eine eher passiv-akzeptierende als auch eine aktiv-fordernde. Nur wer „loslassen“ und sein Schicksal vertrauensvoll in die Hand Gottes legen konnte, profitierte von der gesundheitsfördernden Kraft des Glaubens. Dagegen ergab ein „berechnender“, nutzenorientierter Glaube keine positiven Gesundheitseffekte.

Das Ergebnis untermauert die Einsichten eines bedeutenden amerikanischen Persönlichkeitspsychologen, der schon vor über dreißig Jahren auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen „intrinsischer“, d. h. überzeugungsgeleiteter und „extrinsischer“ im Sinne von mitläuferischer und nutzenorientierter Religiosität hinwies. In einem weiteren großen amerikanischen Forschungsprojekt werden

seit einigen Jahren die Auswirkungen von Religiosität bei der Bewältigung schwerer Lebenskrisen untersucht. Auch hier zeichnet sich jetzt schon ab, daß es entscheidend vom Typus des Glaubens abhängt, ob sich Religiosität gesundheitlich positiv oder negativ auswirkt.

Während aus evangelikalen Kreisen in den letzten Jahren mit gutem Grund Bücher zum „krankmachenden Glauben“ (R. Ruthe, M. Dieterich) oder zur „Glaubensvergiftung“ (S. Pfeifer) publiziert wurden, erinnern nun Psychologen an die Heilkraft eines verinnerlichten, gelebten Glaubens. Die psychologische Beschreibung der Merkmale einer präventiv wirksamen, gesundheitsförderlichen Frömmigkeit könnte Anstöße für alle diejenigen geben, die nach einem Glaubensstil suchen, der lebendig ist, in Übereinstimmung mit der ganzen Person steht und sich im Alltag bewährt. O-Ton des Editorials von „Psychologie Heute“: „Wer glauben kann, soll's kräftig tun, denn es hilft.“

ut

**Lourdes auf Krankenschein?** Am 1. Juli 1997 tritt das 2. Neuordnungsgesetz der gesetzlichen Krankenversicherung (2. NOG) in Kraft. Neben der Verlagerung von Kosten auf die Patienten erregte in den Medien besonders eine – auf den ersten Blick – nur unscheinbare Neuerung Aufmerksamkeit: Für den Wirksamkeitsnachweis besonderer Therapierichtungen soll der wissenschaftliche Erkenntnisstand „in der jeweiligen Therapierichtung“ genügen, der sog. „Binnenkonsens“. Die Wochenzeitung DIE ZEIT (6. Juni 1997) befürchtet Milliarden an Mehrkosten. Der Bundesausschuß der Ärzte und Krankenkassen, der über die Aufnahme jeder Methode in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung bestimmt, und die

Sozialgerichte werden vor der Wahl stehen, das Ausreichen eines Binnenkonsens' in der neuen Formulierung oder das verbliebene Wörtchen „wissenschaftlich“ ernst zu nehmen – wenden sich doch viele alternativmedizinische Methoden gerade gegen die „Wissenschaft“. Konflikte sind vorprogrammiert. Hinzu kommt, daß im Fünften Buch Sozialgesetzbuch, der Fünftlage der gesetzlichen Krankenversicherung, die besonderen Therapierichtungen nicht definiert sind. Eine Erleichterung ihrer Aufnahme in die Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung kann daher weitreichende Folgen haben.

Können nun esoterische Heilmethoden, Magier und Geistheiler oder bestimmte Weltanschauungen Ansprüche auf therapeutische Wirkung und Kostenübernahme durch die Krankenversicherung geltend machen? Während in der sog. Psychoszene durch ein geplantes Gesetz zur Regelung der gewerblichen Lebenshilfe der Verbraucherschutz zu Recht gestärkt werden soll, kann das 2. NOG als Einfallstor für Esoterik auf Krankenschein interpretiert werden. Der Medizinhistoriker Paul U. Unschuld hat festgestellt: „Die Geschichte der Medizin zeigt, daß ein heilkundliches Ideensystem nicht in erster Linie wegen seiner klinischen Erfolge, sondern wegen der Überzeugungskraft, wegen der Plausibilität seiner Grundideen von Teilen der Bevölkerung angenommen wird. Ist die Überzeugungskraft der Ideen vorhanden, dann werden Heilerfolge, die im Verlauf einer Therapie erzielt werden, als Konsequenzen der Therapie gedeutet“ (Kursbuch 119, 1995, S. 129). Wenn etwas therapeutisch angenommen und gewählt wird, weil es den individuellen Werten oder der eigenen Weltanschauung entspricht, und nicht weil sein Erfolg objektiv verbürgt ist, so liegt hierin

ein weltanschaulicher Sprengsatz für die gesetzliche Krankenversicherung. Der soziale Friede wäre dann gefährdet, „wenn gesellschaftliche Teilgruppen gezwungen würden, für heilkundliche Konsequenzen zu zahlen, die sich aus einer Weltanschauung ergeben, die sie nicht teilen oder gar explizit ablehnen“. Noch wird die Wallfahrt nach Lourdes oder Benares nicht von der gesetzlichen Krankenversicherung übernommen. Wird sich dies ändern müssen, wenn vielleicht auch chinesische oder indische Heilkunde bezahlt wird?

Elisabeth u. Michael Nüchtern

## SCIENTOLOGY

**Der Staat ist gefordert.** (Letzter Bericht: 1997, S. 65, 86 ff, 90, 154) Beschluß der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Bayern vom Mai 1997 zu Scientology:

1. Bereits seit vielen Jahren hat die evangelische Kirche durch Sektenbeauftragte und Publikationen zur Aufklärung über Hintergründe, Ziele und Gefahren von Scientology beigetragen.

2. Lange Zeit wurde die Auffassung vertreten, es handle sich bei Scientology um eine „Jugendsekte“.

3. In der Zwischenzeit sind die evangelische und die katholische Kirche und ihre Beauftragten – nicht zuletzt durch Berichte vieler Aussteiger – zur Überzeugung gelangt, daß Scientology eine totalitäre Organisation ist, die unter dem Deckmantel des Begriffs „Kirche oder Religionsgemeinschaft“ in Wirklichkeit wirtschaftliche und ideologische Ziele verfolgt.

4. Aus diesem Grund ist die Auseinandersetzung mit Scientology nicht mehr nur Aufgabe der Kirchen. Vielmehr ist jetzt auch der Staat aufgefordert, geeignete Maßnahmen zum Schutz der Bür-

ger, der Gesellschaft und des Staates gegenüber den von Scientology ausgehenden Gefahren zu treffen.

5. Die Hilfe für Aussteiger und Opfer von Scientology ist Aufgabe sowohl von kirchlichen als auch von staatlichen Stellen.

**Scientology verfassungsfeindlich?** Die Innenministerkonferenz des Bundes und der Länder hat am 6. 6. 1997 beschlossen, Scientology wegen des Verdachts verfassungsfeindlicher Ziele bundesweit vom Verfassungsschutz zunächst ein Jahr lang mit nachrichtendienstlichen Mitteln observieren zu lassen. Die Entscheidung hat in Deutschland unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Die Grünen und Kommentare verschiedener Medien kritisierten den Beschluß. Es ist zu hoffen, daß durch Beobachtung Klarheit über die politischen Aktivitäten der Organisation erreicht wird, denn bei Scientology handelt es sich nicht um eine Religion, auch nicht um eine schlichte Psychogruppe oder um ein nur gewinnorientiertes Wirtschaftsunternehmen.

nü

## IN EIGENER SACHE

**Das Referenten-Team in Berlin ist komplett.** Seit Mai sind alle Referate der EZW wieder besetzt. Als Nachfolger von Hansjörg Hemminger wurde Michael Utsch (geb. 1960) als Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, der Naturwissenschaft und Technik eingestellt. Der promovierte Diplom-Psychologe arbeitete vorher therapeutisch in der psychosomatischen Abteilung einer Kur-Klinik und hat sich wissenschaftlich auf den Bereich der Religionspsychologie spezialisiert. Herr Dr. Utsch ist zu erreichen unter 030 / 28395-232 bzw. -227.

**Arbeit der „Berliner Initiative“ beendet.**

(Letzter Bericht: 1997, S. 183) Zum Abschluß ihrer Arbeit traf sich die Initiative Berliner Erklärung am 10. März in Stuttgart, um den Versöhnungsprozeß zwischen Charismatikern und Evangelikalen zu beraten. Schon 1995 hatten sich auf Anregung des Evangelisten Herbert Masuch zahlreiche Verantwortungsträger aus Landes- und Freikirchen, Gemeinschaften und Missionswerken zu einer „Versöhnungsoffensive“ zusammengeschlossen. Zu ihnen gehörten die Pastoren Kurt Scherer und Friedhold Vogel sowie der Vorsitzende der Österreichischen Evangelischen Allianz, Fritz Börner, Linz. Von seiten der Initiative wurde die Berliner Erklärung von 1909 als wesentliche Belastung des Verhältnisses zwischen Evangelikalen und Charismatikern angesehen. Erst im Verlauf der Initiative erfuhr der Trägerkreis, daß sich zeitgleich Vertreter der Evangelischen Allianz und der Pfingstbewegung um ein engeres Miteinander und eine gemeinsame Erklärung bemühen. Aus der Gleichzeitigkeit der unterschiedlichen Versöhnungsimpulse zog man den Schluß, daß es sich beim Zueinanderfinden um eine „Initiative des Heiligen Geistes“ handele. Mit der Abschlußversammlung in Stuttgart beendete die Initiative offiziell ihre Aktivitäten und begründete ihren Schritt mit der 1996 veröffentlichten gemeinsamen Erklärung der Deutschen Evangelischen Allianz und dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP). Zugleich rief sie die evangelikalen Verantwortungsträger auf, „einen Versöhnungskongreß zu veranstalten“ (vgl. MD 9/96, S. 270f). Sehr viele Christen hätten das Bedürfnis, „Gott gemeinsam dafür zu preisen, einander zu begegnen und die geschenkte Versöhnung zu feiern“.

**Gutachten.** (Letzter Bericht: 1997, S. 123)

Ein ausgesprochen instruktives Gutachten zur sog. „Christus-Schule“ des „Universellen Leben“ (UL) in Esselbach (Main-Spessart) hat der bayerische Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen vorgelegt (Wolfgang Behnk: Gutachten über die Verfassungswidrigkeit der Grund- und Hauptschule der Organisation „Universelles Leben“, München 1997, gedruckt als Manuskript, ca. 120 S.).

Hintergrund der Untersuchungen sind verschiedene Urteile des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes, welche die Verfassungsgemäßheit des Schulträgers (= UL) in Zweifel ziehen. Bereits im April 1995 bescheinigte der VGH dem UL „starke totalitäre Züge“, er fand beim UL „ein System totaler gegenseitiger Kontrolle, Überwachung und Bespitzelung“ sowie das aggressive Verfolgen ökonomischer und politischer Interessen. Weiter heißt es : „Die Lehre des Universellen Leben ist ... angelegt auf eine Entprivatisierung des Lebens; die Ehe wird ersetzt durch eine rechtlich unverbindliche Partnerschaft und die Kinder werden gemeinschaftseigenen Erziehungseinrichtungen anvertraut. Die Familie ist nicht existent und wird in der Gemeindeordnung nicht angesprochen. Diese Lehre steht im Widerspruch zur Wertordnung des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung.“ (VGH-Beschluß v. 4. April 1995, 7 CE 95.462)

Der Verfasser der vorliegenden Untersuchung hat die „Christus-Schule“ wiederholt als „grundgesetzwidrig“ bezeichnet und mit diesem Urteil vor dem VGH bestehen können. Dabei hat die Kammer diese Wertung keineswegs nur im Sinne einer zulässigen Meinungsäußerung gewichtet, sondern vielmehr hervorgeho-

ben, daß eine solche Wertung „nicht ... aus der Luft gegriffen“ sei, zumal Behnk sie „mit vielfältigen Beispielen aus den ‚Pädagogischen Leitgedanken‘ oder den ‚Offenbarungen‘ des ‚Lehregels Liobani‘ untermauert“ habe. (VGH-Beschluß v. 18. Dezember 1995, 7 CE 95.2108)

Der Streit um die Schule des UL ist in mehrfacher Hinsicht von Brisanz: 1991 wurde das zuständige Kultusministerium durch ein Urteil des Verwaltungsgerichtshofs gezwungen, diese Schule zu ermöglichen. Die Eröffnung dürfte damit als Präzedenzfall dafür gelten, daß nach der geltenden Rechtsprechung problematische bzw. umstrittene Organisationen wie das UL unter Berufung auf das Privatschulgesetz eine Schule eröffnen können und letztlich die finanzielle Förderung einer solchen Einrichtung durch den Staat erreichen. Im Extremfall könnte das bedeuten, daß der Staat die Vermittlung eines Menschenbildes finanziert, welches mit den Wertvorstellungen des Grundgesetzes bzw. der Länderverfassungen nicht vereinbar ist. Da ein solcher Zustand völlig widersinnig ist, fordert der Verfasser die umgehende Schließung der „Christus-Schule“. Damit könnte ein weiterer Präzedenzfall geschaffen werden: Denn hinter dem Streit um die Schule in Esselbach steht die Frage, welches Maß bzw. Übermaß an Freiheit der Staat in Zukunft totalitären Sekten und sektenähnlichen Gemeinschaften in ihren Schulen gestattet.

Inzwischen beschäftigt die Frage auch die bayerische Staatsregierung: Auf Antrag des Landtages soll sie klären, ob und unter welchen Umständen die „Christus-Schule“ weiterhin arbeiten kann.

Es ist das Verdienst von Wolfgang Behnk, der selbst vom UL in übler Weise attackiert wurde und wird, mit der vor-

liegenden Studie eine ganz entscheidende Frage thematisiert zu haben. Die Arbeit gewinnt durch die auf etwa 80 Seiten ausführlich präsentierten Quellen und gewährt darüber hinaus einen Einblick in das teilweise wahnhaft Denkenden einer der problematischsten totalitären Neureligionen der Gegenwart.

Auf eine „Sicherheitslücke“ beim Einsatz von Computern in ärztlichen Praxen hat Behnk kürzlich hingewiesen: Da bei Wartungsarbeiten Techniker leicht auf die auf Festplatten gespeicherten Patientendaten Zugriff hätten, kann es den Patienten nicht gleichgültig sein, daß der zum UL gehörende Betrieb „EDV für Sie“ in Nordbayern mehr als 400 Praxen betreut. „EDV für Sie“ gehört zu den sog. „Christusbetrieben“ des UL. Diese werden durch die „Vereinigte Christusbetriebe Holding GmbH im Universellen Leben“ betreut, welche kürzlich ihr Stammkapital von 50000 DM auf 20 Mio. erhöht hat (vgl. Handelsregister in der Main-Post v. 16. Mai 1997). Da Gabriele Witték sich selbst als das „absolute Gesetz“ bezeichnet, muß gefragt werden, ob Service-Techniker im Konfliktfall auf Diskretion setzen oder den Anweisungen des „Sprachrohrs Gottes“ folgen werden.

fi

## WELTWEITE KIRCHE GOTTES

**Worldwide Church of God in National Association of Evangelicals aufgenommen.** (Letzter Bericht: 1996, S. 369) Die „Los Angeles Times“ vom 10. Mai 1997 meldet einen der größten Erfolge der Weltweiten Kirche Gottes der letzten Jahre. Nach erheblichen Lehrkorrekturen im Laufe der letzten Jahre ist die Weltweite Kirche Gottes nach Beschluß vom 15. April 1997 nun in die National

Association of Evangelicals (NAE), die größte Dachorganisation der amerikanischen Evangelikalen, aufgenommen worden. Dies bedeutet für die von Herbert Armstrong begründete und bisher streng separatistische Organisation einen erheblichen Prestigegewinn, der allerdings nur durch die Distanzierung vom bisher zentralen Credo der Worldwide Church of God möglich war. Noch vor sieben Jahre, so die „Los Angeles Times“, verwarf das von der Weltweiten Kirche Gottes herausgegebene Monatsheft „Klar und Wahr“ („Plain Truth“) das trinitarische Dogma als „heidnisch“ und lehrte, das Halten des Sabbats und die Abgabe des Zehnten seien heilsnotwendig. Weihnachten und Ostern wurden nicht gefeiert, sondern man orientierte sich am jüdischen Festkalender.

Die NAE besteht aus 43000 Kongregationen aus 49 Denominationen und hatte sich nach langjähriger Beobachtung der Entwicklung der WWCG zu ihrer Aufnahme entschlossen. Dieser Schritt vertieft die Spaltung zwischen den reformwilligen Mitgliedern der WWCG, die nach dem Tode Armstrongs 1986 eine Öffnung hin zu anderen christlichen Gemeinden suchten, und den Gemeindeteilen, die sich weiterhin als die einzig wahre christliche Gemeinde verstehen und an der Theorie des „British Israelism“ festhalten. Diese sieht in den Amerikanern mit angelsächsischer Herkunft direkte Nachkommen der Stämme Israels und Amerika als das neue, von Gott erwählte Israel.

Die Spaltung der WWCG hat zu einem Mitgliederschwund von mehr als 25% geführt, der mit großen finanziellen Einbußen einhergeht und die Handlungsfähigkeit der WWCG stark einschränkt. Greg Albrecht, der Leiter für Kirchenbeziehungen der WWCG, rechnet allerdings mit weiteren Dogmakorrekturen

der WWCG in den kommenden Jahren, die zunächst zu einem weiteren Mitgliederschwund führen werden, langfristig aber den Status der WWCG konsolidieren dürften.

Eleonore Pieh, Heidelberg

## STICHWORT

### Reiki

*Reiki* (jap., wörtlich: geistige Lebensenergie, Geist-Kraft) ist eine Meditations- und Heilungsmethode japanischen Ursprungs, die sich mit südasiatischem, esoterischem, taoistischem und New-Age-Gedankengut verbunden hat. Im Westen wurde die Wiedergabe mit „universale / universelle Lebensenergie“ (Baron von Ferson) üblich; das bedeutet schon im Begriff eine Entfernung vom japanischen weltanschaulichen Kontext, dem Reiki im wesentlichen nur noch durch den Namen und die Ursprungslegende verbunden ist. Benutzt wird es weiträumig im Osho-, TM- und sonstigen Spektrum östlicher/fernöstlicher Herkunft, sowie auch isoliert als Selbstfindungs- und Erlösungsweg mit religiösen Komponenten.

### Geschichte

Sagenumwobener „Wiederentdecker“ der Heilkunst Reiki ist der Theologe *Mikao Usui* (1865 bis 1929). Die Legende will, daß er von seinen Studenten am Priesterseminar, das er leitete, nach den Heilmethoden Jesu gefragt wurde. Er entschloß sich zur Ergründung dessen zum Weiterstudium im Ausland und

promovierte in Chicago, ohne gefunden zu haben, was er suchte. Nach seiner Rückkehr entdeckte er in Kyoto in Sanskrit-Sutren „einige Formeln und Symbole, die ... die Antwort auf seine Frage enthielten“, und zog sich für 21 Tage auf den heiligen Berg Kuriyama zurück, um zu fasten und zu meditieren. Am Morgen des 21. Tages erlebte er eine Lichtvision und die Erscheinung der ihm vertrauten Sanskritsymbole in leuchtendem Gold. Noch am selben Tag ereigneten sich – der Legende zufolge – im Zusammenhang seiner Rückkehr nach Kyoto drei Wunder. Usui begann einen neuen Lebensabschnitt und reiste umher, um Reiki zu lehren. Er starb 1929 und wurde in einem Zen-Tempel (Saihoji) in Tokyo begraben. Eine konkurrierende Legende spricht von einem Mikaomi Usui.

Nachfolger und zweiter Reiki-Großmeister wurde der enge Usui-Mitarbeiter *Chijiyo Hayashi*. Er betrieb bis zu seinem Tode 1941 eine Reiki-Klinik in Tokyo. Seine Nachfolgerin wurde die Auslandsjapanerin *Hawayo Takata* (1900–1980) aus Hawaii. Sie hatte in Hayashis Klinik Heilung gefunden, wurde 1938 zur Reiki-Meisterin und kehrte nach Hayashis Tod als Reiki-Großmeisterin nach Hawaii zurück, um dort zu lehren und zu heilen. Erst seit den 70er Jahren bildete sie selber Reiki-Meister aus.

Kurz vor ihrem Tode gründete sie im August 1980 die „American Reiki Association“, die Vorgängerorganisation zweier gegenwärtiger Verbände:

1. der „Reiki Alliance“, die 1981 von *Phyllis Lei Furu moto*, der Enkelin von Takata, ins Leben gerufen wurde. Furu moto hatte als direkte Nachfolgerin Takatas die Funktion der Großmeisterin inne. Die Reiki Alliance ist in erster Linie an spirituellen Gesichtspunkten und der Treue zur Tradition orientiert. Zeitschrift:

„Reiki von Hand zu Hand“ (seit 1985).

2. der rivalisierenden „American International Reiki Association Inc.“ (A.I.R.A.), von *Barbara (Weber) Ray* gegründet, die den Großmeisterrang Furu motos nicht anerkennt. Die A.I.R.A. widmet sich stärker der wissenschaftlichen Forschung und der Öffentlichkeitsarbeit. Zeitschrift: „Der Reiki-Rundbrief“ (seit 1985). Sie wurde 1991 in „The Radiance Technique Association International“ umbenannt.

Beide Organisationen verfügen über mehrere tausend Meister/innen weltweit. Einige Neuintiierte nehmen die Möglichkeit wahr, sich zu Ortsgruppen zusammenzuschließen, um sich regelmäßig zu treffen.

## Lehre

Reiki wird als universale, kosmische Energie erklärt, die in vielen Kulturen bekannt sei und zahlreiche Ausdrucksformen kenne. Parallelen seien im christlichen *Heiligen Geist*, im hinduistischen *Prana*, im ägyptischen *Ka*, im kabbalistischen *Jesod*, in der *Heilskraft der Natur* bei Hippokrates usw. zu finden. Diese Energie muß durch „Heiler“ übertragen werden. „Ist ein Mensch einmal als ‚Reiki-Kanal‘ geöffnet worden, so fließt die universale Lebensenergie spontan und in konzentrierter Form aus seinen Händen, und diese Fähigkeit bleibt sein ganzes Leben lang erhalten“ (Balginski / Sharamon). Die Übertragung dieser Energie kann bereits durch Absolventen des „ersten Grades“ stattfinden, ab dem „zweiten Grad“ auch durch „Fernbehandlung“. In ganzheitlicher Weise werden alle Aspekte des Daseins angesprochen und der Heilung psychosomatische Mechanismen zugrundegelegt. Geheilt und mit universaler Energie durchströmt können nicht nur Menschen

und Tiere, sondern auch Lebensmittel, Pflanzen, jegliche Gegenstände, Kosmetika etc. werden.

Anleihen beim Kundalini-Yoga sind in der Benutzung des Chakra-Gedankens zu finden: Die sieben Chakren („kreisförmige Energiezentren im feinstofflichen Körper des Menschen“) dienen als Eingangstore für den Empfang, die Umwandlung und Leitung der kosmischen Energie und des in der Atmosphäre liegenden *Prana* (Lebenskraft) und werden durch den Reiki-Heiler wie Ventile „gereinigt“, „geöffnet“, um schließlich harmonisiert, ausgeglichen zu werden: Es geht um die Wiederherstellung des ungehinderten Energieflusses.

Die Chakren sind: 1. das Wurzel-Chakra; 2. das Sakral-Chakra; 3. das Solarplexus-Chakra; 4. das Herz-Chakra; 5. das Kehl-Chakra; 6. das Stirn-Chakra und 7. das Kronen-Chakra. Während die ersten sechs Chakren sich im Bereich von Yin und Yang befinden, transzendiert das 7. Chakra diesen Bereich und geht in den des *reinen Seins* über. Die Öffnung dieses Chakras führe zum *universellen Bewußtsein* bzw. zu dem, was im Buddhismus Erleuchtung genannt wird.

Ein Hauch von Realität, Nachweisbarkeit, wenn nicht gar Wissenschaftlichkeit wird vermittelt, wenn von Reiki als hochfrequentiger Energie die Rede ist, die jeglichen physischen Stoff durchdringen könne; „beim Durchschnittsmenschen gleichen die Chakren kleinen Kreisen von ca. 5 cm Durchmesser, die dumpf erglühen“.

Krankheiten sind auf Fehlhaltungen des Geistes / der Seele zurückzuführen, auf „Unordnung auf der geistigen, emotionalen und spirituellen Ebene“. Ein Katalog psychosomatischer Erklärungen wird gereicht: Brüchige Knochen gehen zurück auf „innere Erstarrung“, „enge

und starre Maßstäbe“, Heuschnupfen auf „unbewußte Abwehr speziell im sexuellen Bereich“, Verbrennungen drücken den „Wunsch nach Liebe, der auf der Haut brennt“ oder einen „falschen Umgang mit dem *Feuer des Lebens*“ aus usw.

Unterschiedliche Handstellungen je in Entsprechung zu den verschiedenen Krankheiten und gezielt auf bestimmte Chakren sollen die Lebensenergie abstrahlen, *das Lebenslicht, das Licht der Liebe* erteilen; so ist auch von *Radiance Technic* (Strahlungstechnik) die Rede. Gerne in Verbindung mit Reiki benutzt werden die Begriffe *Shiatsu, Massage, Reichsche Körperarbeit, Aurabehandlung* etc. Auch magische Komponenten von Reiki sind praktiziert worden: Autos, die durch Reiki-Behandlung wieder ansprangen u. ä.

### Initiationsgrade

1. Grad (Wochenendseminar): In vier Einweihungen Zugang zur universellen Lebensenergie, selbst zum „Kanal“ werden.

2. Grad (mehrtägig): Erwerb der Mittel, die Reiki-Behandlung zu intensivieren, eine Mentalheilmethode; die Fähigkeit zu Fernbehandlungen; Zugang zu den von Usui „wiederentdeckten“ und benutzten geheimen Symbolen.

3. Grad („3a“) (längerfristig Assistenz in Kursen erforderlich): Einweihung in das Meistersymbol, das vierte Symbol des Usui-Systems.

4. Grad: Initiierung zum Meister, Befähigung zur Weitergabe der Reiki-Kraft. Erst seit der Auflösung des Großmeistertums Ende der achtziger Jahre ist es auch jedem Reiki-Lehrer / jeder Reiki-Lehrerin möglich, andere zu Lehrern auszubilden.

Der 3. und 4. Grad werden erst in letzter

Zeit differenziert. Die A.I.R.A. bzw. T.R.T.A.I. (Barbara Ray) bietet eine Differenzierung bis zu sieben Graden an. Am meisten profitieren von Reiki die Konten der Seminaranbieter: der 1. Grad kostet mehrere 100 DM, der 2. Grad mehrere 1000 DM, der Meistergrad ca. 20 000 DM. Dieser Grad war zu Zeiten des Großmeistertums nur in den USA möglich. Es wird damit getröstet, daß diese Kosten sich ja durch eigene Seminarangebote der Neueingeweihten schnell „amortisieren“.

## Stellungnahme

Reiki wirbt, wie viele andere esoterische Praktiken, mit ideologischer und religiöser Neutralität, die jedem / jeder zugänglich sei, keine Schwellen kenne und keinen „Glauben“ irgendwelcher Art, sondern nur „Offenheit“ voraussetze. Tatsächlich jedoch ist der weltanschauliche Überbau, wie zu Beginn erwähnt, erheblich. Auch wird beim tieferen Eindringen in die Vorstellungswelt von Reiki, etwa im Yoga-Bereich, eindeutig religiöser Boden betreten, der in seinen letzten Details mit dem christlichen Glauben unvereinbar ist. Eine selektive Benutzung der Reiki-Meditationsmethoden zur Vertiefung christlicher Erfahrung sollte nicht unmöglich sein, bleibt aber ein weltanschaulicher Balanceakt. Zur Vorsicht ist zu raten gegenüber der angeblichen therapeutischen Kompetenz von Reiki-Meistern und dem Überziehen psychosomatischer Diagnosen. Die von Reiki versprochene Verfügbarkeit des „Lichtes“, der „Lebensenergie“ und die dadurch ermöglichte Heilung und Ganzwerdung des Menschen widerspricht dem christlichen Glauben an das Angewiesensein auf die Gnade und Liebe Gottes und das Gebet (ohne „Garantie“ seines „Erfolgs“). Die völlig überhöhten

Seminar- und Initiationsgebühren werden längst auch in einschlägigen Kreisen kritisiert.

## Literatur

- Bodo J. Baginski / Shalila Sharamon, Reiki – Universale Lebensenergie zur ganzheitlichen Selbstheilung, Patientenbehandlung, Fernheilung, Essen 1985
- Barbara Rey, Der „Reiki“-Faktor, München 1997
- Roland Stenglin, Reiki – Energie und Weg, Aitrang 1994
- Frank A. Petter, Das Reiki Feuer, Aitrang 1997
- Reinhart Hummel, Reiki – Heilungsmagie aus Japan, in: Materialdienst der EZW 6/1991, S. 163–166

de

*Mit diesem Text eröffnen wir eine Serie von Kurzinformationen zu religiösen und weltanschaulichen Gruppen, Strömungen und Themen, zu denen wir häufig Anfragen erhalten. Die Reihe wird sporadisch fortgesetzt.*

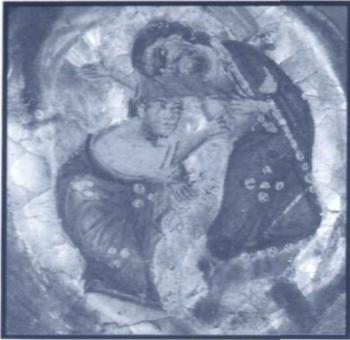
## AUTOREN

*Hansjörg Hemminger*, Promov. und habil. Naturwissenschaftler, Baiersbronn. Vgl. MD 3/1997.

*Reinhart Hummel*, geb. 1930, nach dem Studium der ev. Theologie und Promotion im Fach Neues Testament als Gemeindepastor in Schleswig-Holstein tätig, von 1966 bis 1973 Principal eines Theologischen Colleges in Koptad/Indien. 1979 Habilitation in Heidelberg über indische Gurbewegungen im Westen. Von 1981 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Januar 1995 Leiter der EZW in Stuttgart. Publikationen zu östlichen Religionen, neuer religiöser Bewegungen, neuer Religiosität und New Age.

*Eleonore Pieh*, Doktorandin, Heidelberg. Vgl. MD 6/1997.

# Anleitungen zur Einkehr



Diese Bücher bieten Anleitung und Begleitung für Stunden der Stille und Tage der Einkehr.

Erwachsen aus einem langjährigen Bemühen mit verschiedenartigen Gruppen von Meditierenden, will es weniger Gedanken über Meditation ausbreiten als zu ihrem konkreten Vollzug einladen und ermutigen, damit das ganze Leben zur „Übung“, das heißt zu einem wirklichen inneren Weg wird. Dabei erweist sich der Verfasser dank einer großen Lebens- und Meditationserfahrung als ein Meister auch der Kunst, das Verborgene einleuchtend und das schwer Zugängliche einladend zu sagen.

Im ersten Band liegen den geistlichen Übungen zentrale Texte der Heiligen Schrift zugrunde, im zweiten Band Texte von Gregor von Nyssa, Benedikt von Nursia, Franz von Assisi, Gerhard Tersteegen und Elisabeth von Dijon.

## Emmanuel Jungclaussen Schritte in die innere Welt

### **Band 1: Geistliche Übungen zu Texten der Heiligen Schrift**

2., durchgesehene Auflage 1997.  
118 Seiten, kartoniert  
DM 16,80 / öS 123,- / SFr 16,-  
ISBN 3-525-60369-X

### **Band 2: Geistliche Übungen zu Texten der mystischen Überlieferung**

2., durchgesehene Auflage 1997.  
X, 119-267 Seiten, kartoniert  
DM 19,80 / öS 145,- / SFr 19,-  
ISBN 3-525-60372-X

### **Band 1 und 2 zusammen:**

DM 34,- / öS 248,- / SFr 31,50  
ISBN 3-525-60396-7

**V&R**  
Vandenhoeck  
& Ruprecht

# Neue religiöse Bewegungen fordern uns heraus

## Grundwissen Weltanschauungsfragen II

### **Kompaktseminar 15.–17. September 1997 Berlin**

#### **Programm**

##### **Montag, 15. 9. 1997**

15.00 Uhr  
Einführung in das Seminar

15.30 Uhr  
**Psychoszene – was ist das?**  
*Dr. Michael Utsch, Dipl.-Psych.,  
EZW*

19.30 Uhr  
**Einführung in Literatur zu Sekten-  
und Weltanschauungsfragen**

##### **Dienstag, 16. 9. 1997**

9.00 Uhr  
**Alle reden über Scientology –  
wir auch – aber anders!**  
*Dr. Andreas Fincke, EZW*

15.00 Uhr  
**Sehnsucht nach Geheimnis**  
Esoterik scheint gefragt  
*Dr. Hans-Jürgen Ruppert, EZW*

19.30 Uhr  
**Neue religiöse Bewegungen:**  
Videobeispiele

##### **Mittwoch, 17. 9. 1997**

9.00 Uhr  
**Ki-Bewegungen**  
Kraft, Energie, Heilung  
*Dr. Ulrich Dehn, EZW*

*Schlußgespräch*

##### **Tagungskosten:**

Übernachtung und Verpflegung  
DM 200,-

##### **Anfragen:**

Evangelische Zentralstelle für  
Weltanschauungsfragen  
Frau Laube  
Auguststraße 80, 10117 Berlin  
Tel. 030/28395-211